

# Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeige).

Zusamm.-Adresse:  
"Tageblatt", Riesa.

Gesetzliche  
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,  
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 189.

Montag, 17. August 1914, abends.

67. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugsschein bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter der Postamt 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pf. Auch Monatsabonnement werden angenommen. Abgeltungsannahme für die Nummer des Abgebildeten bis vorzeitig 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die Kleingepäckstücke 45 mm breite Körpertasche 18 Pf. (Postkarte 12 Pf.) Zeitraubender und kostspieliger Satz nach besonderem Tarif. Stationärdruck und Verlag von Baumer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 6. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hähnel in Riesa.

## Aufruf des Landsturmes.

Durch Allerhöchste Verordnung Seiner Majestät des Kaisers ist in Verfolg des Gesetzes, betreffend Änderungen der Wehrpflicht vom 11. 2. 1888 (§ 25), die Ausbietung des Landsturmes zum Schutz unseres Vaterlandes befohlen.

1. Der **erste Landsturmtag** ist der 16. August 1914,  
der **zweite** " " 17. August 1914,  
der **dritte** " " 18. August 1914 usw.
2. Der Landsturm besteht aus allen Wehrpflichtigen, d. h. allen Deutschen vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 45. Lebensjahr, die weder dem Heere noch der Marine angehören, in zwei Aufgeboten und zwar:
  - I. Aufgebot, Landsturmpflichtige bis 31. März desjenigen Kalenderjahrs, in dem sie ihr 39. Lebensjahr vollenden;
  - II. Aufgebot, Landsturmpflichtige vom vollendeten 39. bis zum vollendeten 45. Lebensjahr.
3. Von der Landsturmpflicht sind
  - I. befreit, Landsturmpflichtige,
    - a) die wegen körperlicher und geistiger Gebrechen dauernd untauglich zum Dienst im Heere und in der Marine befunden und ausgemustert sind,
    - b) die durch Konsulatsbescheinigungen nachgewiesen haben, daß sie in einem außereuropäischen Lande eine ihren Lebensunterhalt sichernde Stellung als Kaufmann, Gewerbetreibender usw. erworben haben, für die Dauer ihres Aufenthalts außerhalb Europas;
  - II. ausgeschlossen
    - a) Personen, die zur Zuchthausstrafe verurteilt sind — dauernd —,
    - b) Personen, die durch Straferkenntnis aus dem Heere oder der Marine entfernt sind — dauernd —,
    - c) Personen, welche mit Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bestraft sind — für die Dauer —, während welcher sie unter der Wirkung der Ehrenstrafen stehen.
4. Diesem Aufruf unterliegen nicht: festangestellte Beamte und ständige Arbeiter der Staatsseisenbahn, Reichspost und Telegraphie und der militärischen Fabriken (z. B. Bekleidungsämter), soweit sie von ihren vorgesetzten Behörden als unabkömmlich erklärt werden und eine entsprechende Bescheinigung erhalten.
5. Wehrfähige Deutsche, die zum Dienst im Heere oder der Marine nicht verpflichtet sind, können als Freiwillige in den Landsturm eingestellt werden und sich zum Eintrag in die Landsturmrolle bei den Ortsbehörden melden.
6. Die vom Aufruf betroffenen Landsturmpflichtigen und die in Pkt. 5 genannten Personen — letztere nach Eintrag in die Landsturmrolle — unterstehen den Militär-Strafgesetzen und der Disziplinar-Strafordnung.
7. Innerhalb 48 Stunden nach Bekanntgabe dieses Aufrufs haben sich schriftlich oder mündlich unter Vorlegung vorhandener Militärpapiere bei dem Bezirks-Kommando, in dessen Bezirk sie ihren Aufenthalt haben, zu melden:  
Sämtliche noch landsturmpflichtige ehemalige Offiziere, Sanitäts-Offiziere und obere Militärbeamte des Friedens- und Beurlaubtenstandes des Heeres und der Marine.
8. Es werden hiermit aufgefordert, in gleicher Weise sich zu melden die vom Aufruf zwar nicht betroffenen, aber zum freiwilligen Eintritt in den Landsturm bereiten.

- a) ehemaligen Offiziere, Sanitäts-Offiziere und oberen Militärbeamten des Friedens- und Beurlaubtenstandes des Heeres und der Marine,
- b) ehemaligen Bizedekoffiziere und Dekoffiziere des Friedens- und Beurlaubtenstandes der Marine,
- c) ehemaligen Unteroffiziere des Heeres, die mindestens 8 Jahre aktiv gedient haben und sich mit einer etwaigen Verwendung als Offizier-Stellvertreter einverstanden erklären.

9. Ohne weiteren Gestellungsbefehl abzuwarten, haben von den ausgebildeten Landsturmpflichtigen (I. Aufgebots), soweit dieselben nicht bereits Gestellungsbefehle erhalten haben, zum Dienst einzutreffen unter Mitbringen ihrer Militärpapiere

am **3. Landsturmtag, den 18. August in Großenhain**

10° vorm. in der neuen Turnhalle

- 1) Sämtliche Unteroffiziere und Mannschaften der Feldartillerie, Jahresklassen 1894 und 1895,
- 2) Sämtliche Unteroffiziere und Mannschaften der Fußartillerie, Jahresklassen 1891 bis 1895,
- 3) Sämtliche Unteroffiziere und Mannschaften der Pioniere, Jahresklassen 1894 und 1895;

am **7. Landsturmtage, den 22. August 1914 in Großenhain**

in der neuen Turnhalle

- 10° Vorm. Infanterie und Jäger die Jahrgänge 1894 und 1895,
- 12° Mittags 1892 und 1893,
- 2° Nachm. Kavallerie die Jahrgänge 1893 bis 1895.

10. Benutzung der Eisenbahn nach dem Gestellungsplatz (Pkt. 8) ist kostenfrei. Es genügen als Ausweis die Militärpapiere, im Bedarfsfalle die Mitteilung über den Zweck der Fahrt. Marschgebühren werden nachträglich beim Truppenteil gezahlt.
11. Alle Eintreffenden bringen etwaige Militärpapiere mit und versehen sich zweckmäßiger Weise mit Verpflegung für 1 Tag.
12. Die unausbildeten Landsturmpflichtigen (I. Aufgebots) melden sich bis spätestens 19. August 1914,

den **4. Landsturmtag,**

- unter Vorzeigung etwaiger Militärpapiere bei der Ortsbehörde ihres Aufenthaltsortes zunächst zur Landsturmrolle an und warten weiteren Befehl zur persönlichen Gestellung ab.
13. Landsturmpflichtige, die sich im Auslande aufzuhalten und nicht gem. Pkt. 3 I. ausdrücklich befreit sind, haben sofort nach Deutschland zurückzukehren und sich zum Dienste zu melden.
  14. Wer als Landsturmpflichtiger diesem Aufruf zur Gestellung oder Eintragung in die Landsturmrolle nicht binnen 3 Tagen nach Ablauf der bestimmten Frist Folge leistet, wird mit Freiheitsstrafe von 6 Monaten bis zu 5 Jahren bestraft, sofern nicht wegen Fahnenflucht eine strengere Strafe eintritt. (M. Str. G. §§ 67, 68, 71.)

Für die im Auslande aufzuhaltenen verlängert sich die Meldefrist um die nach erlangter Kenntnis zur Rückreise erforderliche Zeit.

## Königl. Bezirkskommando Grossenhain.

### Achtung! Aufruf des Landsturmes betreffend!

Im Anschluß an den im Stadtgebiete angeschlagenen und durch die hiesigen Blätter bekannt gegebenen Aufruf des Königl. Bezirkskommandos Grossenhain geben wir zu Punkt 12 dieses Aufrufes, die Anmeldung zur Landsturmrolle betreffend, hiermit bekannt, daß von den **unausbildeten** Landsturmpflichtigen I. Aufgebotes (vergl. Punkt 2 I des Aufrufes) sich bis spätestens zum **19. August 1914**, dem 4. Landsturmtag, unter Vorzeigung ihrer Militärpapiere (Landsturmschein, Erfahrenerbepost) beim unterzeichneten Stadtrat innerhalb der Geschäftsstunden (8—1 Uhr, 3—7 Uhr) im Rathaus-Sitzungssaale zur Landsturmrolle anzumelden haben zunächst nur diejenigen, die **bis jetzt dem Landsturm I. Aufgebots überwiesen worden sind**, (die also mit Landsturmschein versehen sind), oder die zu ihm aus der Erfahrenerbepost übergetreten sind.

Zunächst nicht kommen hiernach für die Anmeldung in Betracht die Landsturmpflichtigen vom vollendeten 17. bis mit **20. Lebensjahr.**

Der Rat der Stadt Riesa, am 17. August 1914.

## Bekanntmachung für Gröba.

Unter Bemerkung auf den vom Königlichen Bezirks-Kommando bekannt gegebenen, an den hiesigen Platzstädten angeschlagenen

### Auftrag des Landsturms

werden hiermit bis in Gröba aufzähllichen ausgebildeten Landsturmplätschungen 1. Aufgebot, soweit sie ihm überwiesen (also mit Landsturmabsicht versehen) oder zu ihm aus der Ortsreserve übergetreten sind, aufgefordert, sich bis spätestens 10. August 1914 im hiesigen Gemeindeamt, Zimmer Nr. 8, zur Landsturmsrolle anzumelden. Militärapotheke (Landsturmschein, Ursprungszeugnis) sind bei der Anmeldung vorzulegen.

Die Landsturmplätschungen vom vollen 17. bis mit 20. Lebensjahr unterliegen dem Aufruf und der Anmeldepflicht § 8t. noch nicht.

## Hertliches und Sächsisches.

Kreis, den 17. August 1914.

\* Den städtischen Fonds zur Unterstützung der durch den Krieg unverschuldet in Not geratenden Einwohner wurde vom Stammisch zum Kreuz ein Betrag von 1000 Mark überwiesen.

\* Der Vorstand des Landesobstbauvereins für das Königreich Sachsen fordert in einer Sondernummer der Zeitschrift für Obst- und Gartenbau die Mitglieder der Bezirks-Obstbauvereine auf, ihr Augenmerk auf die Verwertung des Obsts zu richten und auf den Anbau von Gemüsen bedacht zu sein. In der Bekanntmachung heißt es u. a.: Wenn es an sich schon im volkswirtschaftlichen und im Interesse unserer Gärtnerei darauf hingewiesen, daß die Zufuhren an frischen Gemüsen Kraut aller Art, Mohrrüben, Bohnen, Erbsen usw. vollständig ausreichend sind und daß die Preise dafür kaum merklich gestiegen sind. Unsere Haushalte werden deshalb gut tun, bei Zusammenstellung ihres Rüschengestells an diese frischen Gemüse zu denken, denn die Vorräte an Binsen, Erbsen, Mais usw. halten sich noch wochenlang.

\* Dierente an frischen Gemüsen ist dieses Jahr recht günstig. Sahnesaft haushalten haben sich in Erwartung von Knappheit an Lebensmitteln mit trockenen Gemüsen aller Art, oft aus Wochen hinaus, verspeisen und es scheint, als ob diese trockenen Gemüse jetzt, wo die Gefahr eines Mangels abgewendet zu sein scheint, verbraucht werden. Demgegenüber sei im Interesse der Volksgesundheit, der Volksernährung, aber auch im Interesse unserer Gärtnerei darauf hingewiesen, daß die Zufuhren an frischen Gemüsen Kraut aller Art, Mohrrüben, Bohnen, Erbsen usw. vollständig ausreichend sind und daß die Preise dafür kaum merklich gestiegen sind. Unsere Haushalte werden deshalb gut tun, bei Zusammenstellung ihres Rüschengestells an diese frischen Gemüse zu denken, denn die Vorräte an Binsen, Erbsen, Mais usw. halten sich noch wochenlang.

\* Die Königliche Generalsdirektion der Staatsbahnen hat angeordnet, daß Erntehelfer, die sich durch Vermittlung der anerkannten öffentlichen Arbeitsnachweisdienstlizenzen oder des Landeskulturrates für das Königreich Sachsen, Dresden-N., Sidonienstraße 14, den Landwirten zur Vergung der Ernte zur Verfügung stellen, auf den Straßen der Sächsischen Staatsbahnen unentgeltlich befördert werden. Die Beförderungsausweise sind von den obengenannten Stellen zu beziehen, die auch alle näheren Auskünfte erteilen.

Lorenzkirch. Der Klosterhof, jenes schöne große Bauhaus, das Geheimrat Prof. Dr. Paul zu seinem Sommerfest ausgebaut und mit allem Komfort ausgestattet hat, ist dem „Roten Kreuz“ als Geneeskunstheim für verwundete Krieger zur Verfügung gestellt worden. Geheimrat Prof. Dr. Paul hat sich mit seinen 52 Jahren als Kriegsfreiwilliger (Beutmann) gemeldet.

Ostrau. Die geräumige erste Etage im Gemeindeamt wird jetzt frei und diese Zimmer werden zur Aufnahme von Bewunderten (10 Betten) eingerichtet und die vollständige Ausstattung und freie Verpflegung übernommen. Ebenso will Baumeister Cl. Fischer sen. einige leerstehende Zimmer in seiner an der Bismarckstraße befindlichen Villa für diesen Zweck freundlichst zur Verfügung stellen, woselbst 6 Betten Aufstellung finden können.

Dresden. Das Königl. Sächs. Kriegsministerium gibt folgendes bekannt: Es ist streng darauf zu achten, daß die Presse keinen Berichtungen und Befragungen über den Aufenthalt seiner Majestät des Königs bringt. Auf keinen Fall dürfen Nachrichten über Aufenthalt oder Wohnort Seiner Majestät des Königs durchgelassen werden, falls solche bekannt werden sollten.

SS Dresden. Ein Deutsch-Amerikaner, der seit 25 Jahren als Pastor an der deutschen Kirche in Philadelphia wirkt und sich jetzt durch die Kriegsergebnisse in Dresden aufhält, veröffentlicht über die Bevölkerung der Volksstimme in Amerika folgendes: „Soeben las ich die Aussichtserklärung an die Amerikaner, deutsche Zeitungen mit nach drüben zu nehmen. Das werden wir tun. Ich habe schon aus eigenem Antriebe alles zur Ausförderung und Richtigstellung Nötige gesammelt, da ich aus Erfahrung weiß, daß es in den Vereinigten Staaten gar sehr der Ausförderungsarbeit bedarf. Wir Deutsch-Amerikaner kennen die Engländer und ihre niederrädrige Brunnenverpflichtung und begreifen, die sie all die Jahre hindurch betrieben haben, um Deutschland in Mißachtung bei der großen Republik zu bringen. Daß sie schließlich damit doch keinen Erfolg gehabt haben, danken wir in erster Linie dem deutschen Kaiser, der es verstanden hat, die Meinung des amerikanischen Volkes in rechter Weise zu beeinflussen. Zur Ehre der gesamten deutsch-amerikanischen Presse (es gibt in den Vereinigten Staaten 800 deutsche Zeitungen) sei es auch gesagt, daß sie stets ohne Unterschied der Partei gegen das rücklose Gebaren Englands aufgetreten und treu und unentwegt für hörliche Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika eingetreten ist. Das wird auch jetzt wieder geschehen. Es ist nicht so, wie vielerlei angenommen wird, daß die Deutsch-Amerikaner dem alten Vaterlande verloren sind, o nein, wir hängen noch in Liebe und Verehrung an ihm, und sein Heil ist unser Heil und seine Freude ist unsere Freude. Schon zeigt sich's jetzt wieder drüben unter Ihnen und reichliche Spenden werden kommen.“

Gitterau. Oberbürgermeister Dr. Küll, der, wie gemeldet, von den beiden städtischen Kollegen in gemeinsamer Sitzung auf Lebenszeit zum Oberbürgermeister von Gitterau gewählt worden war, hat bereits die Bestätigung seiner Wahl von der Kreishauptmannschaft erhalten.

Chemnitz. Zu außerordentlich ereigneten Szenen kam es am Freitag auf dem Wochenmarkt. Ein Händler, der ursprünglich für einen Pfund Kartoffeln 9 Pf. verlangt hatte, erhöhte schließlich den Preis auf 12½ Pf. Weitere Marktbesucher gerieten hierüber so in Wut, daß sie den Verkäufer attackiert, den Verkaufsstand stürmten und zerstörten. Der Gemüsehändler wurde von der Polizei festgenommen und abgeführt.

Die ausgebildeten Landsturmplätschungen 2. Aufgebot unterliegen dem Aufruf ebenfalls und werden noch ganz besonders auf die Anschläge an den Platzstädten hingewiesen.

Gröba, am 17. August 1914.

Der Gemeindevorstand.

Der Schuhmacher Jakob Adolf Schmidt aus Gröba ist heute als Nachschubmann in Wacht genommen worden. Er trägt Feuerwehruniform mit weißer Blinde; seine Uniformierung ist unbedingt Folge zu leisten.

Gröba, am 17. August 1914.

Der Gemeindevorstand.

## Freibank Poppitz.

Morgen Dienstag von 5—6 Uhr nachm. Schwimmschülerlauf, gepölt, 1/2 kg 30 Pf.

Der Gemeindevorstand.

## Wurzen.

Der Maurerpolier Lehmann beging mit seiner Chefin geb. Richter, hier, das goldene Hochzeitsjubiläum. Der Kaiser verlieh dem Ehepaar die silberne Hochzeitsmedaille.

Leipzig. Die Firma Schimmel u. Co., Fabrik östlicher Öle in Witzig bei Leipzig, hat dem Roten Kreuz 50 000 Mark und dem Verband für Armenpflege und Wohltätigkeit 25 000 Mark überwiesen.

Karlshad. Der Vorstand der hiesigen russischen Kirche wurde verhaftet und dem Militärgericht eingeliefert. Die bei ihm vorgefundene Standsicherheit in Höhe von 5 000 Kronen wurden beschlagnahmt.

## Bericht über die öffentl. Gemeinderatssitzung in Gröba am 15. August 1914.

Vom Gemeinderat fehlen entschuldigt die Herren Gartenschläger, Niederwirth und Schmidts. Den Vorsitz führte Herr Gemeindevorstand Hans.

1. Mitteilungen: Gegen die von der Postverwaltung beachtfähige Begung einer oberirdischen Telefonleitung nach der Leipziger Straße bis zum Waschwerk hat der Gemeinderat Bedenken nicht zu erheben. — Auf ein Gesuch des Gemeinderates um Bewilligung eines Beihofs zu den Räumen des Rathauses vom Grundstück Zimmer bis zur Hofenbrücke hat das Ministerium des Innern aus der Staatskasse 300 M. bewilligt, wovon der Gemeinderat Kenntnis nimmt. — Der Gasverwaltungshof hat aus Sanitätsrücksicht, angehängt der Kriegslage, einen neuen Kreislaufkalender für das Gaswerk aufgestellt. Darauf werden bei dichten Nächten die Straßenlaternen nur bis Abends 10 Uhr, sonst nur die Nachlaternen gebraucht. Mit dieser Änderung erklärt sich das Kollegium einverstanden. — Auf Anregung der Agl. Amtschaudtmauer ist wieder anders, auch in unserer Gemeinde während der Kriegsperiode zur Übernahme der öffentlichen Gebäude und Anlagen eine Bürgerwehr ins Leben gerufen worden, zu welcher 70 Herren freiwillig ihre Dienste angeboten haben, denen der Vorsitzende im Namen der Gemeinde Dank sollt.

2. Bauaufsicht: a) Fuhrwerksbesitzer Wenzel beansprucht auf dem Grundstück Kirchstraße 14 ein Schuppen- und Stallgebäude zu errichten. Durch das Bauvorrecht würde dem Nachbargrundstück von Förster eine bauliche Erweiterung abgeschnitten (§ 22 des Baugeges) und die Gemeinde gegebenenfalls in die Lage kommen, das letztere Grundstück zu erwerben. Der Bauaufsicht hat daher beschlossen, dem Besucher aufzutragen, die Gebäude an andere Stelle zu errichten und einen veränderten Plan vorzulegen. Das Kollegium stimmt diesem Beschlusse zu. b) In gleicher Weise findet ein Baugesuch des Grundstückbesitzers Hörmel, Kirchstraße, für Errichtung eines Waschhauses und Schuppengebäudes Erledigung. Auch diesem wird der Bau nur unter der Bedingung genehmigt, diesen in veränderter Form auszuführen. c) Das Baugesuch der Firma Heine & Co. zum Bau einer neuen Alarmanlage wird dem Bauaufsichtsbehörde aufstellung von Bedingungen überwiesen.

3. Benennung von Straßen. Dem Vorschlag des Bauausschusses gemäß beschließt der Gemeinderat die neue, von der Bleichbrücke nach der Schulstraße führende Straße „Bleichenstraße“ und den Teil der Straße vor der Eisenbahnbrücke bis zur Riesaer Flurgrenze „Lauchhammerstraße“ zu benennen. Die Bezeichnung „am Eisenwerk“ bleibt nur für den nach dem alten Bürogebäude des Eisenwerks führenden Fußweg bestehen.

4. Einverständnis erklärt sich der Gemeinderat mit der Rückzahlung der 1. St. von der Alt.-Bes. Lauchhammer beim Straßenbau am Eisenwerk hinterlegten Kautions in Höhe von 3000 M., nachdem die damals gestellten Baubedingungen von der Firma restlos erfüllt worden sind.

5. Vorgelegt wird die Abrechnung über die Verbreiterung der Oschener Straße, einschließlich Fußweganlage. Die Kosten betragen: Rechnung des Steinzeuger Hauses M. 20318,08 Befreiung M. 7619,80 Kreisverordnung, Versiegung von Einfriedigungen, Planierungen M. 1941,44 zu M. 20879,82

6. Zahlungsmittel sind vorhanden: Im Haushaltplan eingestellt M. 18500,— Staatsbeiträge M. 1500,— Unliegerbeiträge der bebauten Grundstücke M. 12558,68 Später eingehende Unliegerbeiträge der noch nicht bebauten Grundstücke M. 10442,— Für die noch nicht abgeföhnten Unliegerkosten sollen noch 1/4-jährlicher Gestundung 5 % Binsen erhoben werden. Mit der Abrechnung, die geprüft wurde, erklärt sich das Kollegium einverstanden.

6. Ausstellung von Betonlaubblättern für die Straßenlaternen in der Oschener und Alleestraße. Der Vorsitzende, Herr Gemeindevorstand Hans bemerkt hierzu, es empfehle sich, diesen Blatt aus Sparmaßnahmen, im Hinblick auf die gegenwärtige schwierige Lage zurückzustellen. Der Gemeinderat beschließt in diesem Sinne.

7. Festsetzung der Einquartierungs-Entschädigungen. Mit Rücksicht auf die Kriegslage wird nach dem Vorschlag des Finanz- und Einquartierungsausschusses beschlossen, die vom Reich gezahlten Sätze, also ohne Zuflüsse der Gemeinde zu zahlen. Der Gemeinderat würde sonst für die leichte Einquartierung eine Ausgabe von 1500 M. entrichten, die bei der gegenwärtigen Lage vermieden werden müßte. Die von Blätte zu zahlenden Sätze sind folgende: Ein Offizier 2,10 M., Soldat 1,70 M., Wachschmeißer 1,45 M., Unteroffizier 1,30 M., Soldat 1,20 M., Stallgeld für 1 Pferd 10 Pf. Das Kollegium ist mit dem Vorschlag der Ausführung einverstanden. Die Entschädigungen für die Einquartierung im Juni d. J. werden in den nächsten Tagen zur Auszahlung gelangen.

8. Familien-Unterstützungen. Der Herr Vorsitzende betont: Durch den Ausbruch des Krieges sind in unserem Ort etwa 200 Familien ihres Ernährers beraubt worden. Aufgabe und ernste Pflicht unserer Gemeinde sei es, helfen einzutreten und die Not zu lindern, soweit es in unseren Kräften steht. Die Unterstützung von Reichsbeamten, 9 M. für die Ehefrau und 6 M. für jedes Kind pro Monat, sei nicht ausreichend für die nötigsten Lebensbedürfnisse. Mehrere hiesige Industrieunternehmer (Fa. Heine & Co., Großeinbaufabrik, Hobelwerke) haben erstaunliche Weise sich bereit erklärt, ihren zur Forderung berufenen Arbeitern und Angestellten die Böhne und Gehälter auf längere Zeit weiter zu zahlen. Ausgabe des Finanzausschusses sei daher, die einzelnen Fälle zu prüfen und zu sichern und die Bedürftigkeit festzustellen; modelle besonders auch die Anzahl der Kinder zu berücksichtigen sei. Weitere Besuche um Unterstützungen seien bereits an den Gemeinderat gerichtet worden. Von den Gemeindebeamten seien die Herren Sekretär Schönfuß, Schauspieler Liebing und Ruff, Waschmeierkönigin, Böhne und Unger und Straßenwärter Beyer zur Fahne berufen, während die bereits einberufenen Herren Gasbuchhalter Diez und Gasmeister Weiß zur Disposition wieder entlassen sind. Nach dem

Gehalt steht den pensionsberechtigten Angestellten der Gemeinde volles Gehalt zu. Für die noch nicht in diesen Verhältnisse stehenden Gemeindeangestellten empfiehlt der Ausschuss, dem Gehalt pro Monat August zu addieren und sich für die weiteren Monate die Entschließung vorzubehalten. Herr Schmidt meint darauf hin, daß die Gemeinde auch die Pflicht habe, die durch den Krieg arbeitslos gewordenen Einwohner vor Not zu schützen; soweit möglich, Arbeitsgelegenheit zu schaffen, wobei er besonders an die Wiederaufnahme des Schulhauses denkt. Sicher sei unsere Gemeinde nicht in der günstlichen Lage, größere Mittel flüssig zu machen, wie es in anderen Gemeinden der Fall sei, weil in den letzten Jahren für bauliche Zwecke große Ausforderungen an die Gemeinde gestellt worden seien. Doch müsse ein Weg gefunden werden, Mittel zu schaffen, um der Not entgegen zu treten. Hierzu seien gesetzte Gründung von Komitees für freiwillige Sammlungen, Schaffung von Energiequellen durch Arbeitsgelegenheiten, Erörterung der Frage für Belebung von Lebensmittelversätzen und Feststellung der Maximapreise für daselben. Nachahmenswert sei die Maßnahme der Gemeinde Pöschappel, die an den Bundesrat das Schreiben richtete, Ausnahmedestimmungen zu treffen zum Schutz der Mieter, die durch die eingetretene Bauverordnung am 1. Oktober wohnungslos würden, besonders empfiehlt er die dauernde Weiterzahlung der Gehälter, auch an die nicht pensionsberechtigten Gemeindeangestellten. Herr Gemeindevorstand Hans kann mitteilen, daß bezüglich der Höchstpreise für Lebensmittel bereits Schritte eingeleitet und von der Kreishauptmannschaft Anfrage nach hier gerichtet worden ist. Der Schulbau und die Straßenbauarbeiten in der Stechlaer Straße sollen nach Möglichkeit wieder aufgenommen und somit Arbeitsgelegenheiten geschaffen werden. Herr Hannes meint davor hin, daß es notwendig sei, nicht nur die Preise der Wiederhersteller, sondern vor allem die der Großstädte bei den Warenlieferungen zu kontrollieren. Herr Münnich empfiehlt den hiesigen Haushaltsherrn einen Fall aus Neu-Welba zur Nachahmung, wo ein Hausbesitzer einen Mieter, welcher zur Flucht berufen wurde, den Mietzins während des Krieges erlassen habe. Nach dieser Ausprache beschließt der Gemeinderat, die ganze Materie dem Finanzausschuß zur weiteren Bearbeitung zu überweisen. — Ein Besuch der Nationalstiftung Berlin um Beitrag zur Unterstützung von Kriegsteilnehmern und Angehörigen wird abgelehnt mit Rücksicht auf die eigenen Opfer in der Gemeinde.

9. Für die zur Fahne berufenen Schusseute Liebing und Ruff hat der Herr Gemeindevorstand für den Nachtdienst als Hilfschusseute die beiden Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr, die Herren Böse und Möller in Rüst genommen gegen eine Entschädigung von 2,50 M. pro Tag. Damit immer jemand auf der Polizeiwache sich befindet, wird der Vorstand ermächtigt, sich noch nach einem dritten Herren umzusehen, der die gleiche Entschädigung erhalten soll. Auch für die eingesogenen Wasserwerksmaschinisten hat sich die Einstellung eines Erlassmannes erforderlich gemacht, welchen Herr Schlossermeister Riedel von seinen Leuten zur Verfügung gestellt hat. Sollte dieser jetzt zum Landsturm berufen werden, hat sich die Firma Heine & Co. bereit erklärt, einen ihrer Schlosser für diesen Zweck abzugeben. Zur Einstellung dieser Hilfskräfte erzielte der Gemeinderat seine Zustimmung.  
Hierauf geheime Sitzung.

### Vermischtes.

10. „Das Ganze hält!“ Manch lustiges Wort, manch heiterer Vorfall wird uns in diesen Tagen von den Fahrten unserer Truppen nach der Grenze während der Mobilisierung berichtet. Da mag an einen komischen Vorfall erinnert werden, der sich 1870 bei der gleichen Gelegenheit abspielte. General Verdy du Vernois, der sich mit einem eiligen Auftrag in das Hauptquartier des Kronprinzen begeben sollte, benutzte dabei Militärzüge, die nach dem Westen rollten, und fand so auch Platz in einem Zug, der eine reitende Batterie des 3. Armeekorps über den Rhein führte. „Der Zug befand sich in seiner Fahrt,“ so erzählt der General, „unweit einer Station auf einer großen Kurve, so daß man beim Hinausblicken sowohl die Lokomotive wie den letzten Wagen sehen konnte. Im Augenblick mit den Offizieren der Batterie sitzend, vernahmen wir plötzlich das Signal: „Das Ganze hält!“ welches deutlich in unsere Ohren hallte. Wie sahen aus dem Fenster und bemerkten einen Trompeter, der, hinter dem Bogen her laufend, dies Signal ununterbrochen wiederholte. Der Mann, welcher der Batterie angehörte, hatte in der offenen Tür eines Übertransportwagens gestanden und war durch das Vorstreiten seines Pferdes plötzlich aus demselben hinaus gerissen worden. Glücklicherweise war ihm bei dem Sturz nichts geschehen, und da er seine Trompete umgehängt bei sich hatte, bediente er sich derselben, um durch das Signal seinen Anschluß an die Truppe wieder zu bewirken. Selbstverständlich konnte diesem Ruf nicht Folge gegeben werden, und wir dampften weiter. Als ich späterhin im Dezember in Versailles zufällig mit den Offizieren der Batterie zusammentraf, fiel mir dieser Vorfall ein, und ich erfuhr, daß mich, wie die Sache geendet hätte. Der Zug erlitt eine Verzögerung auf der nächsten Haltestelle, und es war dem Trompeter damals gelungen, auf der Station den Anschluß zu gewinnen.“

### „Für's Vaterland!“

Strenge rast die Pflicht in ersten, teilten Seiten; —  
Der Krieg ist da! . . .  
Die Sieben müssen scheiden;  
Grausam erschützt das Schicksal ihre Hand  
Und führt sie in die Schlacht . . .  
„Für's Vaterland!“

Hoch hoch den Kopf! Den Mut nicht sinken lassen!  
Drauf auf die Feinde, die uns bitter hassen! . . .  
Mit Hoffnungsvoller Brust zieht zopf in den Krieg!  
Mit „Hurra!“ in den Kampf . . .

„Gott gebe Euch den Sieg!“

1. 8. 1914. S. Dutché.

### Girkennachrichten.

Niesa: Mittwoch, den 19. Aug. 1914, abends 1/2 Uhr Kriegsstunde, danach und danach Abendmahlzeit in der Trinitatiskirche (Pfarreier Friedrich).  
Gröda: Mittwoch, den 19. August, abends 8 Uhr Kriegsstunde in der Kirche P. Burkhardt.  
Pausa mit Jahnishausen: Mittwoch, den 19. Aug., abends 7 Uhr Kriegsstunde.  
Glaubitz: Mittwoch, d. 19. August, abends 1/2 Uhr Kriegsstunde.  
Sachsen: Donnerstag, d. 20. August, abends 1/2 Uhr Kriegsstunde.

Niesaer Wasserstand: — 78

### Der Geburtstag unseres Heldenbruders.

Am 18. August ist Kaiser Franz Josephs Geburtstag. Nicht wie in anderen Jahren darf unser Kaiser dem Freunde und treuen Verbündeten persönlich den Glückwünsch abstaaten. Auf dem Spiege die Welt steht steht. Unser Kaiser hat an die Städte essen müssen, wo die ehernen Würfel über die Geschichte einer Welt geworfen werden sollen. Auf den Schlachtfeldern des Westens wird auch über Österreichs Recht und Würde vielleicht das entscheidende Wort gesprochen werden. Dafür haben wir den größeren Teil unserer Wacht an der Weichsel vertrauensvoll in den Bundesbrüder tapfere Hand gelegt. Kaiser Wilhelms Gedanken werden auch in der Ferne an diesem 18. August des edlen Herrschers gedenken, mit dem Jahrzehnte eicher Herzengeschwadron ihn verbunden haben. Am 18. August, der an Franz Josephs 40. Geburtstage mit Ewigkeitsreichtum sein Gedächtnis in die Taseln deutscher Geschichte eingrabt, hoffen wir, daß die Sonne, welche damals das Schlachtfeld von Gravelotte beschien, auch über den 18. August 1914 leuchtet, das von ihm eine Morgentide tüchtigen ehrenvollen Friedens über dem durch harte Schicksalsfälle in Haus und Land Schwereprüfung aufgehe, dem Bubentum und Tücke boshafter Feinde so sehr gegen seinen Willen noch im 81. Jahre seines Patriarchenlebens das Schwert zum trocken seiner Kriege in die Hand gesetzt habe.

### Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 17. August 1914.

Berlin. (Fernsprechmeldung 5 Uhr) — Nach der Einnahme von Lüttich hat die deutsche Regierung in Brüssel mitteilen lassen, daß, nachdem die belgische Armee ihre Waffenreihen auf das glänzendste gewahrt hatte, die deutsche Regierung zu jedem Abkommen mit Belgien bereit sei, das sich irgend mit dem Kampf gegen Frankreich vereinigen ließe. Belgien sollte geräumt werden, sobald die Kriegslage es gestatte. Die Antwort Belgien ging am 13. August ein. Belgien wiederholte seine frühere Ablehnung.

(Berlin.) Der „Berl. Volksanzeiger“ schreibt: Jedem Soldaten, den wir in dem grauen Kleide zum Bahnhofe ziehen sehen, drücken wir eine Blume in die Hand. Uns ist, als müßten wir dem Kaiser auf seinem Wege einen Strauß von Blumen mitgeben, nicht wellende Rosen, nicht Lorbeer, die wir ihm bei seinem Wiederkommen reichen wollen — nein, ehrliche offene Worte, die ihm in der schweren Stunde sagen sollen, was er uns ist, heute und allen, jedem Deutschen, der in Liebe zum Reiche dessen Siegerreiche Größe erachtet. So soll er wissen, daß das deutsche Volk ihn in das Feld mit glänzlichem Vertrauen begleitet, das nur jemals von einem Volke seinem vertrauen und außerwählten Führer im Kampfe dargebracht wurde. So soll er wissen, daß das deutsche Volk ihm nie vergessen wird, mit welch treuem und unerschütterlichem Verantwortungsgefühl er in den 26 Jahren seiner Regierung ein fester Hüter und Schwalter unseres Friedens war, und daß wir alle ihm in der Stunde der Gefahr aus diesem Herzen dafür danken, daß er uns in den Jahren dieses Friedens das deutsche Schwert zum Kampfe geschmiedet und scharf gehalten hat. Wir wissen heute, daß keine Faust im ganzen Reich dieses Schwert führt, siegreicher und bedachter schwingen wird, als die seine, die es als einen Hort des Friedens schuf und die nur zu ihm greifen mußte, weil deutscher Ehre der Friede nicht mehr möglich war. Wie wollten einen Strauß von Blumen für ihn pflücken, es sind eiserne Blumen geworden. Die werden nicht weiter zwischen ihm und uns! Gewaltig war der Aufstand bei Lüttich und Mülhausen. Das neue größere Reich pocht mit Kanonenschlägen an unsere Tore. Wir wollen ihm mit frohem Mut entgegenschreiten. Der Kaiser kommandiert!

(Berlin.) In der Rundschau heißt es: Welche deutschen Wünsche wären nicht mit dem Kaiser auf dem Wege, den er nie zu gehen wünschte und den er nun geht mit der Ruhe und Selbstverständlichkeit, mit der ein treuer Arbeit an seine Arbeit geht. Wie war er so unser Kaiser, wie war er so Herz und Sinn seines Volkes.

(Berlin.) Der „Berl. Volksanzeiger“ schreibt: In den italienischen Blättern, selbst in solchen, die sonst nicht gerade als deutsch-freundlich gelten, ist in den letzten Tagen ein beachtenswerter Umschlag eingetreten. Während früher die ersten Seiten der Blätter von französischen und englischen Lügenmeldungen strömten, werden jetzt die deutschen Berichte in den Vordergrund gestellt. Aus den kritischen Besprechungen, die als Klammer folgen, ergibt sich, daß man heute ancheinend den Meldungen aus Berlin auch bedeutend mehr Blankostabilität beimittelt, als denen der Gegner. Freilich müssen diese, wenn auch sehr vorsichtig und gewunden, doch endlich zugeben, daß es mit ihren großen Erfolzen, die sie etwas vorzeitig in die Welt posaunten, bisher recht traurig aus sieht.

(Berlin.) Im „Berl. Tagebl.“ hebt Theodor Wolff hervor, daß ein Dokument, das man noch nicht genügend beachtet habe, der Ursprung des Zaren sei, der das Schicksal der in Russland lebenden Deutschen und Leiterreicher bestimme. In diesem Urteil wird die Überführung der wehrpflichtigen Deutschen und Österreicher nach verschiedenen Gegenden des Reiches verfügt. Es sei berichtet worden, daß Deutsche, darunter Familienältere-

mit kleinen Kindern, nach Siberien verschleppt wurden, bis nach Archangelsk. Wäre es nicht angebracht, fragt der Verfaßer, mit Hilfe neutraler Staaten die Wahrheit festzustellen?

\* Berlin. In der „Kreuzzeitung“ warnt ein Kenner Russlands vor der leichtsinnigen Annahme, wie sie eigentlich mit Russland schon fertig. Wie es heißt, wird sich der russische Aufmarsch gegen Deutschland auf der Strecke Kowno-Grodnno-Brest-Litowit, gegen Österreich auf der Linie Brest-Litowit-Kamel-Kowno vollziehen. Es heißt dann weiter in der „Kreuzzeitung“: „Unser Generalstab ist, das sind wir gewiß, von unberechtigtem Optimismus frei, das genügt aber nicht. Auch das deutsche Volk muß sich darüber klar sein, daß der Ernst des Krieges im Osten erst in einiger Zeit klar in Erscheinung treten wird. Trotz aller Korruption im Kaiserreich, trotz des schlechten Geistes der russischen Truppen und der hoffnlich miserablen Führung darf unter Volk die Lage im Osten nicht als nichtssagende Kleinigkeit betrachten. Gütet wir uns vor dem schlimmsten Fehler, den Gegner zu unterschätzen. Überhaupten wir ihn lieber, desto besser schlagen wir ihn dann.“

\* Berlin. Aus Holland wird dem Berl. Volks-Anz. gemeldet: Der japanische Botschafter in Rom erklärt, der Bündnisfall mit England liege für Japan bisher noch nicht vor, erst wenn Deutschland englische Besitzungen oder japanische Interessen verletzt, werde Japan eingreifen.

\* Berlin. In einer Sonderausgabe teilt die „Lippische Landeszeitung“ mit: „Bei dem Sturm auf Lüttich ist ein Onkel des regierenden Fürsten, Prinz Friedrich Wilhelm zur Lippe, als Oberst und Regimentskommandeur an der Spitze seiner Truppen, denen er die Fahne vorantrug, von mehreren Angels durchbohrt, gefallen.“

\* Elberfeld. Major und Bataillonskommandant Breitenbach erließ an sämtliche Bahnhofscommandanten folgenden Befehl: Deutsche Frauen und Mädchen haben sich bei der Durchfahrt von Kriegsgefangenen teilweise würdelos benommen. Erliche Bahnhofscommandanten, in schärfster Weise einzuschreiten, sobald unsere nationale Ehre durch solche Elemente angestoßen wird. — Hierzu bemerkt das „L. T.“: Aus dem Telegramm ist nicht zu erkennen, in welcher Weise diese Frauen und Mädchen gegen die nationale Würde verstößen haben. Der „Kön. Btg.“ wird aber aus Düsseldorf gemeldet, daß belgische Gefangene mit Wein und Schokolade bewirtet worden seien, und aus schärfer Quelle wird mitgeteilt, daß auch auf dem Kölnner Hauptbahnhof die Gefangenen besser versorgt worden seien, als zum Teil unsere eigenen Truppen. Wenn sich das wirklich bestätigt, so ist kein Wort scharf genug für dieses Treiben einer gebanktenlosen Weiblichkeit.

(Stuttgart.) Bei der Ankunft der ersten französischen Gefangenen auf dem hiesigen Hauptbahnhof spielten sich Szenen ab, die große Entrüstung hervorgerufen haben. Ein Teil des Publikums, namentlich Damen, drängten sich an die Gefangenen heran, um ihnen Liebesgaben und Blumen zu überreichen. Das Generalkommando gibt bekannt, daß im Wiederholungsfalle Personen, die sich würdelos benehmen, von den Aufsichtsorganen festgenommen werden.

\* Hanau. Durch Großeuer wurden in dem Dorf Gemmink bei Schütteln neue Wohnhäuser samt Scheunen eingedossen. Die Geschädigten sind nur gering verkehrt. Die Entstehungursache des Feuers ist noch unbekannt.

\* Frankfurt a. M. Der Polizeipräsident hat laut „Post. Btg.“ zwei hiesige Akademieinstitute wegen Bücherspaltung. Die Institute hatten für Vorlesungen von einer Stunde Dauer sieben Mark berechnet. Da ein derartiger Satz den tatsächlichen Verhältnissen nicht entspricht, hat das Kommando vorerst die Institute aufgehoben.

\* München. Nach einer Mitteilung der sozialdemokratischen „Münchener Post“, die das Blatt über Holland erhalten hat, hat die sozialdemokratische Organisation in Belgien die Ausgabe übernommen, die brutalen Egzeesse des Pöbels energisch zu bekämpfen. Ferner wird mitgeteilt, daß der sozialdemokratische Abgeordnete Vandervelde als Mitglied des belgischen Ministeriums vergebens auf die Notwendigkeit verwiesen hat, gegen die Barbarei des belgischen Pöbels einen Aufruf zu erlassen.

(Wien.) Die Reichsorganisation der Kaufleute Österreichs hat an die Präsidialen der Handels- und Gewerbeverbände eine Eingabe gerichtet, in der diese erachtet werden, bei allen Mitgliedern mit Absicht auf das Vergehen Frankreichs, Englands und Belgien gegenüber Österreich-Ungarn und Deutschland dahin zu wirken, daß Mitglieder der Handelsverbände absolut keine französischen, englischen und belgischen Waren mehr kaufen und zu diesem Zweck einen Aufruf an die Kaufleute ihrer Bezirke zu richten.

\* Rotterdam. England hält sämtliche deutschen Schiffe an und hat auch zwei rumänische Dampfer angehalten. Das darauf befindliche Getreide lädt England versteuern und konfisziert den Erlös, wenn es sich um deutsches Eigentum und deutsche Abreißer handelt, wogegen Angehörigen neutraler Staaten der Erlös ausgeliefert wird.

\* Stockholm. Ein schwedischer Dampfer berichtet, daß in der Nähe von Hango ein russischer Torpedojäger gesunken sei. 90 Mann der Besatzung sind ertrunken.

\* Stockholm. Der von Lappoik in Finnland hier eingetroffene schwedische Dampfer „Marie“ berichtet, daß in der Nähe von Hango ein russischer Torpedojäger gesunken sei. 90 Mann sind ertrunken. Bei Lappoik befinden sich große Provinziallager der Russen.

**Wetterprognose**  
der R. S. Wetterwarte für den 18. August.  
Nordostwind, wechselnde Bewölkung, Temperatur wenig geändert, schwache Gewitterneigung, sonst kein erheblicher Niederschlag.

## 2. Quittung

über die eingegangenen Sachenspenden.

### a) Sammelstelle Frau Bürgermeister Scheider:

Herr Paul Wenne: 1/2 Pkg. Unterbeinkleider, 1/2 Pkg. Unterhemden, 1/2 Pkg. Taschentücher, 1/2 Pkg. woll. Soden. Frau verm. H.: 19 Taschen tücher, 6 Taschentücher, 7 Rollen Zwirn, Fingerhüte, 1 Schere und Nadeln, 1 Tabaksbeutel mit Zigarettenpfeifen, 1 Brusttasche, 2 Notizbücher. Seilermeister Bergmann: 20 Pck. Tabak, 10 Pck. gebrauchte Zigaretten. Buchhändler Herting: 12 Spiele Karten, Anzüglichspostkarten. F. G.: 2 St. Weißwein, 2 St. Rotwein. Gerichtsschreiber Blümmermann: 200 St. Zigaretten, 4 St. Zigarettenabschüsse. Firma Wilhelm Pinter: 6 St. Zigarettenabschüsse, 100 St. Zigaretten, 2 Pfund Schokolade. Unbenannt: 1 Brauenunterrock, 2 St. Weißwein. Herr Fritz Lohse: 150 St. Zigaretten, 500 St. Zigaretten, 15 Pck. Tabak. Herr A. Thomas: 6 St. Hemdenhemden, 2 St. Unterhemden, 2 Paar Unterbeinkleider, 4 Paar Strümpfe. Firma A. W. Thomas & Sohn: 100 St. Beutel mit je 1 Taschentücher u. 1 St. Seife, 92 Schachteln Zigaretten, Frl. Martha Schwarz: 4 woll. Vorhängen, 2 Vorhängenhemden, 4 St. Taschentücher. Firma Rich. Herpe: 27 Paar woll. Strümpfe, 12 Paar Hemdmäntchen, 2 gestrickte Hermelinschals, 2 Pck. graue Strickwolle. Frau Blumenthal: 6 Pck. Schokolade, 6 Pck. Erfrischungsdosen. Herr Zigarettenhändler Endner: 50 St. Tabakspeisen, 100 St. Zigaretten, 1 Alte Zigarettenabschüsse. Herr Robert Blume: 1 Packe Briefbogen mit Umschlägen, 1 Packe Münz-Vorhängen, 1 Packe Kleistoffe, 1 Packe Toilette-Spiegel u. Notfallanhänger. Firma Martha Engel: 12 woll. Hemden, 8 woll. Unterbeinkleider, 3 gestr. Jaden, 18 St. Zwirn. Frau Esterle Göpel: 100 St. Zigaretten, Strümpfe. Unbenannt: 778 St. Zigaretten, 1 Pck. Tabak, 2 Unterbeinkleider, 5 Taschentücher, 6 Paar Strümpfe. Herr Heidemann: 12 St. Zigaretten, 3 Schachteln Zigaretten. Herr Bernhard Müller: 300 St. Zigaretten. Herr Ernst Meissner, Höberlein: 10 Pck. Tabak, 200 St. Zigaretten. Herr Adolf Bornmann: 300 St. Zigaretten. Frau Selma Hering: gebrauchte Wäsche. Herr Rich. Nathan: 2 Studentenmünzen. Frau Anges H.: 1 Marion Strümpfe. Herr eand. mod. Förster: Zigaretten, 1 Pck. Tabak. Firma Rich. Selbmann: 1 Beutel Erfrischungsdosen. Klempner Hohen: 20 Eßgeschäfeln. Frau Bürgermeister Siebel-Thum: 1 Alte Fruchtsäfte.

### b) Sammelstelle Knabenschule,

#### Herr Schuldirektor Friehle:

Herr Kaufmann Mehrtz: 1000 St. Zigaretten, 50 Pck. Tabak, 3 St. Tabakspeisen. Herr Kaufmann Emil Förster: 6 Paar halbwollene Soden, 6 Paar wollene Unterbeinkleider. Herr Kaufmann Max Lippsold: 3 Paar Unterbeinkleider, 1 Dyd. Taschentücher. Frl. Hermanns: 35 St. Tabakspeisen, 20 Zigarettenpfeifen, 4 Tabaksbeutel. Verein gegen den Milchbrauch: gesetziger Gewinner: 1/2 Cent. Bohnenkäse.

### c) Sammelstelle Karolashalle,

#### Herr Schuldirektor Danzwarth:

Herr Buchhändler Joh. Ritter: 20 St. Notizbücher, 200 Postkarten, 2 Gros. Kleistoffe, 20 Taschenbücher, 80 Mappen Briefpapier. Frau Anton Krause: 11 Kinderjäschchen. Frau Bormann: 2 Wagenbeden, 13 Hemden, 1 Satinleidchen, 7 Kopftüchlein, 3 Stockfresser, 2 Deckelbeuteljäger. Frl. Höhrl: 6 Kleid. Setz (42 Stück). Herr Richard Böhm: 10 St. Medizinatlas, 10 St. Minette. Herr Gustav Adolf Schulze: 400 St. Zigaretten, 1 Pck. Kautabak, 80 Päckchen Rauchtabak. Herr Hermann Siebel: 15 Normalhemden, 9 Paar Unterhosen. Herr Otto Ficht: 12 Shaggspeisen, 6 Taschenpfeifer, 100 St. Zigaretten, 2 Tabakspeisen, 50 St. Zigaretten.

### d) Sammelstelle Generalentnant z. D. Frey. Hilfsdirektor Vörner:

Turn-Verein: 4 St. Zigarettenpfeifen. Drechsler: 2 Paar Holzenträger. Schlossermeister Niedel: 4 Notizbücher, 2 Pck. Kleistoffe, Briefbogen und Umschläge, 7 Feuerzeuge, 6 Paar Strümpfe, 5 Hemden. Buchbindermstr. Jenisch: 30 St. Briefmappen, 1 Dyd. Notizbücher, 1 Dyd. Lintenstoffe, 1 Dyd. Tabakspeisen, Schnittmesser. Röder: 1 Dyd. Taschentücher, 6 Paar Holzenträger. Schreibergesch. Böhme: Seife, Zigaretten, Zigarettenasche, 6 Taschenbücher, Schreibpapier, Rüttzeng. Werkmst. Raumann: Seife, Schokolade, Garn, Wiegeley, Thür. Hof: Zigaretten, Zigaretten, Minetta, Raumann, Böhrer: 3 Hemden, 6 Taschenbücher, 12 Pck. Tabak, Schokolade, 1 Tabakspeise, 6 Zigarettenpfeifen. Oehlers, Direkt. d. El. Verb.: 10 Pck. Tabak, 3 St. Büttenenast, 4 Pck. Sofi, 3 Pck. Schokolade, 2 St. Zigaretten, 1 Pck. Durchblätter. Verbiereich. Zugl.: 3 St. Zigaretten. Frau verm. Jahn: 3 Hemden, 2 Unterhosen. M. H.: 6 Leichter, Rüttzeng. Bädermeister Heimann: 50 Taseln Schokolade, 1 Alte Zigaretten, 1 Alte Zigaretten. Stöhr, Bureauchef: 200 Postkarten, 2 Dyd. Kleistoffe, 8 Notizbücher, 8 Dyd. Knöpfe, 2 Pck. Stecknadeln, 5 Taschenmesser, 8 Zigarettenpfeifen, 1 Feuerzeug, 20 Pck. Gold-Zigaretten, 20 Schachteln Zigaretten. Frl. Müller, Schreiner und Schilling: Schokolade, Biskuit, Frl. Breitig: Schokolade und Pfefferminzze. Johanna Schiller, Schülerin: 2 Taseln Schokolade. Frau Schiller: 2 Paar Strümpfe.

**Nestle's**  
abgewöhlt, sieht zuverlässig  
für Kinder und Kranke.  
**Kindermehl.**

**Schlüssel verloren**  
Schäferstr. bis Bismarckstr.  
Geg. Bö. abzug.  
Schäferstr. 20, 2. r.

**Verloren (Bismarckstr.)**  
Bederetni mit Fingerhut u.  
Schere. Geg. Belohnung ab.  
abgeben Bismarckstr. 54, 2.

Während der Mobilisierung  
ist von einem Durchsucht ein  
kleiner, blaugestrichener, leiters-  
wagen entstiehen und irgend-  
wo stehen gelassen worden.  
Gewalige Wahrnehmungen  
über den Verbleib desselben  
erb. H. Pries, Kaiserstr. I./68.

**Junger Terrier,**  
weiss mit einem schwarzen  
Ohr, auf "Stink" hören,  
abhanden gekommen. Gegen  
Belohnung abzugeben bei Habs-  
recht, Höherau, Bohnholz.

**Großer, gelber Hund**  
entlaufen.

Fob. Müller, Schloßstr. 18.

**2 gr. Stuben**  
zu vermieten. Zu erfragen  
in der Cyp. d. Bl.

**Eine Wohnung**  
zu vermieten. Zu erfragen  
Bausch. Nr. 15 f.

**Freundliche Wohnung**

2 Stuben, Kommer, Küche u.  
Bubehör, an einzelne Leute  
v. 1. Oktober zu vermieten.  
Näheres Hauptstr. 19.

**Gut möbl. Zimmer**  
zu vermieten  
Schillerstr. 7a, 2. l.

**15jährig. Mädchen**  
sucht 15. Sept. Stelle.  
Näheres bei Fischer, Neu-  
wieda, Hauptstr. 21.

**Junge Mädchen**

können das Glanzpäfeten er-  
lernen. Schillerstr. 7a, 2. l.

**Heute oder 1. September**  
ein **gänzliches**

**Mädchen**

als Aufwartung für den voraus-  
Tag gefügt. Frau Dr. Hays-  
mann, Hauptstraße 64 a, 1.

**Streichiges, zuverlässiges**

**Mädchen**

für 1. Sept. oder später zu  
mieten gefügt.

**Unde, Bohnholzstr. 15a.**

**Kräftige**

**Arbeiter**

sucht **Ferd. Mass.**

**Einen Mann**

zum Obstfeldern sucht  
**Kerbe, Seehausen.**

**Selbständige Schmiede**

sowie

**erfahrenen Schlosser**

für Güterbau und Feinkun-  
struktion stellen ein

**Bergner & Franke,**

**Rutschmiede, Weimar.**

Ein zuverlässiger, möglichst  
verehrter Mann wird an-  
stelle des zur Fahne einbre-  
zufenden bisherigen als

**Schlachthofarbeiter**

bei festem Lohn sofort gefügt.  
An melden bei der Berw.  
d. stadt. Schlachthof.

Für uns, so in Kraft tretende

**Kriegs-Sterbegeld-Versich.**

suchen **Reisevertreter**,  
wie sonst.

die ausschließlich Landwirte  
zu besuch haben. Stadt. bewor-  
baut. Außer mit. 150 M. hohe  
Prov. Off. an **Schwarz,**  
Holle/S., Gräfstr. 20.

**6 jähriger**

**Kappe,**

sehr tüchtiger Sieher, sofort  
zu verkaufen.

**Hans Ludewig,**  
Elbstr. 1.

**Alte**

**Arbeitspferde**

lieben billig zum Verkauf

**Strehla-L. Hauptstr. 109, 1.**

**Prima**

**Braunkohlen,**

**Steinkohlen,**

**Braunkohlen-**

**briketts,**

**Steinkohlen-**

**briketts,**

**Anthrazit,**

**Gaskoks,**

**div. Brennhölzer,**

**scheitchenrechtes**

**Bündelholz**

empfiehlt billig —

**C. F. Förster.**

**Großen Posten hiesige**

**Rundgurken,**

**grüne Bohnen,**

**Blumenkohl,**

**große gute Tafelbirnen,**

**Meze 60 Pf.**

**Blumen,**

**Weißes u. Rotfrant,**

**Salattartoffeln, P. 8 Pf.**

**neue Speiseltartoffeln**

**empfiehlt**

**Georg Schneider,**

**Westinerstr. 29,**

**gegenüber der Metzgerei.**

## Vereinsnachrichten:

**Schülern-Turnverein.** Unsere Turnstunden finden Mo-  
nats, Mittwoch und Sonnabends in der Turnhalle  
am Böllerturm statt.

**Niege Sport im Schülern-Turnverein.** Dienstag abend  
8 Uhr außerordentliche Versammlung.

**"Zängertranz".** Morgen Dienstag abend 1/2 Uhr Ver-  
sammlung im Hotel Kronprinz. Besprechung wichtiger  
Anglegenheiten.

**Militärmärkte.** Dienstag, den 18. August, abends  
1/2 Uhr wichtig Besprechung. Gesellschaftshaus.

**Turnverein Gröba.** Diese Woche Wiederbeginn des Turn-  
betriebes. Dienstag und Freitag Vereinsturnstunden;  
Donnerstag Männerturne.

**Schülern-Turnverein Riesa.**

Unsere Vereinssteuer soll zur Unterstützung  
von Kriegs-familien verwendet und in den  
nächsten Tagen eingeholt werden. Wir bitten  
daher um sie für diesen Zweck. — Der Turnbetrieb soll  
von morgen Dienstag ab in den früheren Turnzeiten wieder  
aufgenommen werden und hoffen wir auf regen Besuch  
durch die Jungmannschaft. Der Turnrat.

**Besonderer Umstände halber findet der  
Verkauf von Waren in meiner Gärtnerei  
nur von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr  
abends statt.**

Nach 6 Uhr abends bleibt meine Gärtnerei für jeden  
Besucher geschlossen.

Einer glücklichen Unterstützung des laufenden Publikums  
entgegenlebend hochachtungsvoll

**Alwin Storl, Gärtnerei, Boppiger Str.  
Haus 114.**

## Hartholz-Sägemehl

für Nüchternzwecke haben, solange Vorrat reicht. billig ab-  
zugeben

**Hosen-Hobelwerke Gröba.**

**Gastwirts-Verein**  
Riesa und Umgegend.  
Am Freitag abend verschied  
unser liebes Mitglied, Herr  
Restaurateur

## Otto Blümel.

Er war uns ein lieber Kollege, dessen An-  
denken wie immer in Ehren halten werden.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag  
1/2 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt.

Der Verein stellt 2 Uhr im "Goldenen  
Engel". Der Vorstand.

**Todesanzeige.**  
Heute morgen verschlag plötzlich und un-  
erwartet sanft und ruhig am Herzschlag  
der Privatus

# Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Notationsdruck und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hähnel in Riesa.

Nr. 189.

Montag, 17. August 1914, abends.

67. Jahrg.

## Vertrauen.

Das deutsche Volk muss sich jetzt in Geduld üben. Hunderttausende seiner Söhne stehen vor dem Feind, aber die Öffentlichkeit erfährt außer einigen knapp bemessenen Nachrichten über hochfreudliche Ausgangserfolge zunächst nichts über den Gang der feierlichen Ereignisse. Gegen drei Fronten müssen wir uns schlagen und von keiner erhalten wir aussführliche Berichte. Dagegen sehen wir in der Heimat die Rostände eines Kriegsausbruchs sich mit Naturnotwendigkeit langsam herausbilden. Und zu allem kommt nun noch die allgemeine Einberufung des Landsturms, die der Maiß des militärisch ununterrichteten Volkes — ganz mit Unrecht — wie eine feierliche Maßnahme höchster Not erscheint. Besonders Nerven, felsenfestes Vertrauen zur Leitung der deutschen Wehrmacht und der deutschen Volkswirtschaft ist notwendig, um in solchen Tagen die so notwendige Ruhe und Fahrlässigkeit zu bewahren.

Felsenfestes Vertrauen aber dürfen wir nicht nur aus anerzogener Disziplin und Loyalität, sondern auf Grund zahlreicher Tatsachen haben, die sich in der ersten Augusthälfte vor unseren Augen abgespielt haben. Die militärische und die finanzielle Mobilisierung hat sich in unserem 65. Militärrivell mit einer beispiellosen Präzision vollzogen. Der Geist der ausmarcierenden Krieger und ihrer zurückbleibenden Volksgenossen war ein über alles Erwartete vor trefflicher. Die militärische Führung und die Bravour unserer Truppen hat sich in einem ganz hervorragenden Siegen glänzend bewährt. Welcher tatsächliche Grund läge also bei ruhigeren Nachdenken für ungebildiges Misstrauen über die längere Nachrichtenpause vor?

Etwas das allgemeine Aufgebot des Landsturms? Es ist gänzlich unabhängig vom seitherigen Gang der feierlichen Ereignisse einfach nach dem allgemeinen Mobilisierungsplan erfolgt, sobald der Aufmarsch der aktiven Armee und der Land- und Seetheuren beendet waren. Wir müssen ganz selbstverständlich in dem schweren, uns aufgenötigten Kampf gegen drei Fronten die wuchtige Kraft mobil machen, die in den Landsturmarmen liegt. Unser Feldheer darf nicht durch Abkommandierung von Wach- und Transportkommandos für Gefangene und Verwundete geschwächt und durch notwendigen Bewachungs- und Festungsdienst in der Heimat behindert werden. Um die gewaltige Maschinerie der Mobilisierung unserer aktiven Streitkräfte nicht unnötig zu komplizieren, um ihre Schnelligkeit nicht zu beeinträchtigen und um dem heimischen Wirtschaftsleben solange als möglich die landsturmstiftende Mannschaft zu erhalten, hat man den Aufmarsch bis zum 15. August verschoben. Nun aber ist die Bahn frei geworden, um alle Kräfte zur Vaterlandsverteidigung heranzuholen. Zu überlegen ist bereits in 14 Bezirken, besonders an den Grenzen, der Landsturm schon längst mobil gemacht worden. Jetzt wird nur noch in 7 Armeekörpern und in Bohern der Rest aufgerufen, der schon ungeduldig auf die Herausziehung zum Vaterlandsdienste gewartet hatte.

Aber die vielen, gewaltigen Feinde rütteln! Sind nicht, so sagt sich der Kleinkunst, viele Hunde des Hafenlob? Des Hauses — allerdings! Aber können wir dieses bekannte Bild überhaupt auf das Ringen anwenden, das jetzt anhebt? Niemand soll unsere Feinde unterschätzen. Es wäre ja auch ein geringer Ruhm, unfähige und feige Feinde zu schlagen. Aber dürfen wir nicht

ohne alle nationale Ruhe und Friede unter der Wehrmacht auf Grund offenkundiger Tatsachen militärisch höher einschätzen als die unserer Feinde? Frankreich haben wir 1870 besiegt und sind seitdem an Volkzahl, Ausbildung der Kriegsführung, der Mannschaften, der Waffentechnik ständig ihnen vorausgeblieben. Die Heldentat bei Mülhausen-Sennheim, wo ungefähr gleich und gleich gegenüberstanden, nur daß die Franzosen gut verschanzte Stellungen verteidigten und bei Lützsch, wo eine bedeutende Minderheit unsererseits eine starke Festung modernster Ausrüstung im Sturmangriff eroberte und hielt, sind doch wohl kostbare Belehrungen für weitere militärische Erfolge an der Westgrenze.

Und an der Ostgrenze? Die Überzeichnung mit Rosalen ist nicht nur abgewiesen, sondern die Fähigkeit mit unseren tapferen österreichischen Bundesgenossen ist ohne größere Verluste hergestellt und ein gemeinsames Zusammenarbeiten gesichert, der Krieg nach Russland hingetragen. Man darf ruhig einige Anekdoten über das Verhalten der Kosaken schreiben für Übertreibungen aufsehen und wird trotzdem gerächt vor dieser „Großheit des Ostens“ bis auf weiteres nicht zu zittern brauchen. Die Russen allein haben noch nie gesiegt.

Aber die Engländer! Die furchtbare englische Flotte! Nun, bis jetzt hat sie sich wahrsch. noch nicht von der durchdringenden Seite gezeigt. Wo ist sie denn in diesen verstrichenen 11 Tagen des Kriegszustandes zwischen England und Deutschland geblieben? Wollte sie nicht überraschend eingesenken, überlegen siegen, sodass der deutsche Michel noch vor Beginn der eigentlichen Feindseligkeiten mit der Nachricht beim Morgentasse gesiegt werden sollte, daß seine Flotte auf dem Feind der Nordsee liege? Was ist aus dieser Drohung geworden? Hat denn die englische Flotte überhaupt schon eine feierliche Leistung aufzuweisen seit der Einführung des Damys und der Elektrizität und des dadurch umgewandelten Schiffsbauens? Mit nichts, sie ist genau so unverwölk wie unsere junge deutsche Marine. Sie aber hat durch die Bravourstücke des Schlachtschiffes „Augustburg“ vor Libau, des Hilfszisches „Königin Luise“ vor der Themsemündung und der Kreuzer „Affen“ und „Breslau“ im Mittelmeer wahnsinnig schon die glänzenden Beweise des Geistes und des Kühns abgelegt!

So müssen auf Grund dieser nüchternen Tatsachen-erwägung auch pessimistisch veranlagte Patrioten zu der Überzeugung kommen, daß auch nicht der geringste Grund zum Kleinkunst, wohl aber eine Fülle von Tatsachen vorliegen, die uns Vertrauen und volle Zuversicht zu einem guten Ausgang des schweren Kriegskampfes geben, den wir auszutragen im Begriff sind. Mit besten Hoffnungen können wir der Berichte harren, die uns später mit Offenheit und Zuverlässigkeit zugeworfen werden, und die Welt von Feinden ringtum kann uns keine andere als die alte Erfahrung bestätigen: „Niemand ist Feind, niemand ist Feind.“

## Kriegsnachrichten.

### Zum Aufruf des Landsturms.

Auf Dresden wird gemeldet: Der Kommandierende General von Broizem macht im Anschluß an den erlaubten Aufruf zum Landsturm, zur Behebung von Zweifeln und zur Vermeidung einer unerwünschten

Verunsicherung des Volkes auf folgendes aufmerksam: Zum Dienst einzuberufen werden zunächst die in den Auftragen der einzelnen Bezirks-Kommandos namenlich ausgeschriebenen Jahrgänge der ausgebildeten Landsturmstiftungen. Die unausgebildeten Landsturmstiftungen haben sich zunächst nur bei ihren Ortsbehörden zur Eintragung in die Landsturmrolle zu melden. Diese Eintragung in die Landsturmrolle bedeutet noch nicht die Einberufung zum Dienst. Es wird vielmehr voraussichtlich nur ein geringer Teil der unausgebildeten Landsturmstiftungen einberufen werden. Die unausgebildeten Landsturmstiftungen sollen deshalb nicht voreilig ihre Stelle oder ihren Dienst anzugeben, sondern damit warten, bis sie wirklich zum Dienst einzuberufen werden.

Wie schon amtlich mitgeteilt worden ist, gehört das Aufgebot des Landsturms zu den plausiblen, von der allgemeinen Mobilisierung un trennbarer Maßnahmen. Sein Zweck ist in erster Linie, die sämtlichen zur Verwendung im Felde geeigneten Kräfte für die Einschaltung in mobile Formationen freizumachen. Das geht natürlich nur, wenn man ihnen den weniger anstrengenden, aber gleichwohl uneinbeherrschlichen militärischen Dienst im Heimatgebiete abnimmt und andere Leute mit ihm betraut. In den zunächst vom Feinde bedrohten Grenzgebieten muß das schon sehr frühzeitig geschehen, denn hier kommt es darauf an, so schnell wie möglich Schiffsregeln gegen feindliche Einbruchsvorübung zu treffen und damit nicht nur Leben und Eigentum der Landeseinwohner, sondern auch den ungestörten Verlauf der Mobilisierung und des Aufmarsches zu sichern. Gegenüber diesen dringenden militärischen Erfordernissen muß die Rücksicht auf wirtschaftliche Interessen in den Hintergrund treten. Jederfeld Dienststiftende Mann gehört an die gefährdeten Grenzen. Wer sonst noch waffenfähig ist, muß sich am Schutz der gerade in jenen Gebieten besonders stark bedrohten Verkehrseinrichtungen und der sonstigen militärisch wichtigen Bauten oder Voräste beteiligen. Es ist daher klar, daß man eine Maßregel, die den bürgerlichen Berufen so plötzlich gerade die besten Arbeitskräfte entzieht und dadurch große wirtschaftliche Nachteile verursacht, solange wie möglich aufzuschieben sucht. Darin liegt auch der Grund dafür, daß die innerpreußischen Provinzen länger von ihr verschont geblieben sind als die übrigen, wo es nach dem Obenge sagten nicht möglich war, das Aufgebot des Landsturms in einen späteren Zeitabschnitt der Mobilisierung zu verlegen. In den inneren Provinzen konnte man die auf Schonung der Wirtschaftsinteressen abzielende Rücksicht auch schon deshalb verantworten, weil es einer Reihe von Tagen bedurfte, bis die mobilen Truppen in die Aufmarschgebiete abgeflossen waren und weil sie daher viel länger als in den Grenzgebieten für Zwecke verfügbar blieben, die ihrer ganzen Natur nach Sache des Landsturms ist. Dieser Zeitabschnitt nähert sich aber nun dem Ende. Deshalb muß die Lösung des noch im Landesinneren vorhandenen Restes von mobilen Formationen durch das Landsturm eingeleitet werden. Leider bedient das Aufgebot des Landsturms durchaus noch nicht die Einschaltung sämtlicher Landsturmstiftungen in militärische Formationen. Man will zunächst vielmehr nur einen

## Hoffnung und Glück.

Roman von E. v. Buchholz.

37

Ihr Mitleid schwankte zwischen Mutter und Tochter. Auf Biolas bleiche Wangen zeichnete sich jetzt ein zarter roter Fleck ab, er sah aus wie ein kleines Mal. Von der Wange wurde er bald wieder verschwinden; vor der Seele auch?

Biola ging, ohne ein Wort zu sagen, aus dem Zimmer. —

Franz von Landes Nerven waren schon durch den Drubel der letzten Zeit überreizt, dennoch vermochte sich die energische Frau aufzurichten.

„Doch wir um Gottes willen keinen Gast vergessen,“ sagte sie, die Böse zusammenstellend. Diese unerquickliche Geschichte irgend einem Fremden mündlich erläutern zu müssen, gingen über meine Kräfte.“

Und so schrieb und dictierte sie immer dieselben Worte: daß sie sich zu ihrem Bedenken genötigt fühle, den betreffenden Gast zu bitten, morgen nicht zu erscheinen, da durch unvorhergesehene Ereignisse die Hochzeit ihrer Tochter verschoben worden sei. „Die Händen sind nicht benachrichtigt sind, kann ich doch anstandshalber nicht von einer aufgehobenen Verlobung sprechen,“ schlüpfte sie.

Es dauerte lange, ehe alle Briefe geschrieben waren. Meistende Boten sollten sie morgen in aller Frühe befördern.

Dann kamen noch mehr Bedenken. Alle Aufträge, die in der Stadt für das Hochzeitsmahl gegeben waren, mußten abbestellt werden.

„Wiewiel das trotzdem noch kosten wird,“ sagte sie, „ohne Abstandsgeld wird wohl keiner dieser Leute die Aufträge zurücknehmen. Hätte ich doch die Hochzeit kleiner eingerichtet! Es ging eigentlich peinlich weit über unsere Kräfte.“

So jammerte sie fortwährend. Magdalene wunderte sich fast über ihr eigenes, törichte Empfinden dabei. Ich, sie hatte viel Schlimmeres erlebt. Das alles jetzt erschien ihr wie ein Sturm in einem Glase Wasser, aber ihr Herz bebte doch vor Mitleid mit dieser Armen.

Endlich war sie fertig und konnte sich zur Ruhe begeben. Zur Stuhl Frau von Landes konnte nicht schlafen. Wie eine nicht abzumenhende Gefahr stand ihr Biolas Weigerung vor Augen.

Mit schmerzendem Kopf warf sie sich ruhelos auf ihrem Lager herum und lauschte auf das Ticken der Uhr. Ihr schien es, als höre sie das Atmen der Ewigkeit. Endlich fing es an zu dämmern.

Mit entschlossener Miene erhob sich Frau von Landes. Es wurde heller und heller und mit dem erwachenden Tage gewann ihre feste, klare Natur das Gleichgewicht wieder.

Der folgende Tag verlief nicht ohne Aufregungen. Als Frau von Landes nach einer sehr frühen Begrüßung mit ihrer Tochter endlich den erstarkten Haushofen deren Eintisch mitgeteilt hatte, hoffte sie, das Schicksal überwunden zu haben. Sie lachte sich.

Nach kurzer Zeit kam ein schweißbedeckter Reiter auf den Hof geprescht: Waldemar. Er ließ sich nicht abweisen, sondern bestand darauf, Biola oder wenigstens deren Mutter zu sprechen. Die ältere erschien nicht, aber Frau von Landes mußte sich entschließen, dem Drängen nachzugeben.

Schlinzend fiel ihr Waldemar um den Hals. „Mama, liebste Mama, es ist doch nicht möglich! So grausam kann sie nicht sein.“

Franz von Landes weinte gleichfalls, tröstete, bat, schaute auf Biola, aber alle Worte hatten schließlich nur den einen Sinn: es ist nichts mit ihr auszutragen.

Waldemar war verzweifelt. „Am liebsten schüsse ich mir eine Kugel durch den Kopf,“ verschrie er.

Diese Drohung berührte Frau von Landes etwas. Gott sei Dank, dachte sie. Wenn er das sagt, tut er es wenigstens nicht.

„Ich muß sie selber sprechen, ich muß!“ rief der junge Mann. Da hörte er plötzlich ihre Stimme aus dem Nebenzimmer, fast und hant: „Ich will nicht.“

Waldemar war zusammengezuckt, als hätte er einen Schlag erhalten. Er sagte kein Wort mehr, lächelte Frau von Landes stumm die Hand und ging.

Das war jedoch nicht der einzige Nervenzuck, den die Mutter erhalten sollte. Nun hatte sie sich von der Unterredung erholt, als feierliche Toče sie erschrocken; der Lehre war mit seinen Schülern gekommen, der jungen Braut ein Ständchen zu bringen.

Den ersten Vers des Chorals: „Lobe den Herren, den mächtigen Adligen der Ehren“ wußte man mit anhören, dann

erst vernahm sie Alfred den eisigen Sängern die verblüffende Rettigkeit von der Überflüssigkeit ihrer Huldigung beizubringen.

Abermals ein Erschrecken. Ein Rote brachte eine Depesche. Frau von Landes zitterte vor Furcht: war abermals ein Unglück geschehen? Mit bebender Hand öffnete sie das Papier: „Den Reisermählten die herzlichsten —“

Vor mir reicht sie das Blatt in ungähnliche Stille. Es half nicht, das böse Erinnern blieb; immer wieder kamen Depeschenboten mit neuen Glückswichtelegrammen.

Dann erschien Biola zu kurzem Abschied. Sie hatte schnell entschlossen ihren Koffer gepackt und einer ihrer Tanten telefonisch ihren Besuch angekündigt.

Die Mutter entlich sie tat. Es war das Beste so. In welch anderer Weise hätte sich heute der Abschied von der Tochter gestaltet, wenn —

Als der Wagen davongerollt war, sank sie wie gebrochen auf einen Stuhl. Sie umfing Magdalene, die ihr tröstend die Hand auf die Schulter gelegt hatte. „Jetzt muß Du meine Tochter sein,“ sagte sie leise schluchzend. —

Die ersten Wochen nach Biolas festgesetztem Hochzeitstage verliefen für die Herrlichkeit recht unheilvoll. Es wurde wenig über die fatale Angelegenheit gesprochen, desto mehr empfand man sie.

„Das Haus Landes scheint sich in ein Trappistenkloster verwandelt zu wollen,“ spottete Alfred, „mit solcher Hingabe pflegt man hier die sonst so schwere Jugend des Schweigens. Die Mahlzeiten gleichen Andachten; wenn es so bleibt, vergesse ich meine Mutter sprache und werde es zur Abwechslung mit dem Chinesischen versuchen.“ Aber er selber tat nichts, die Stimmung zu beleben; er war merkwürdig ernst geworden. Seine Gedanken weilten bei Gertrud.

Biola hatte einige Male geschrieben, Karten, in denen sie mit kurzen Worten Tatsachen meldete. Dann kam ein langer Brief, der auf die letzten Ereignisse zurückgriff und die Mutter berichtiglich um Verzeihung bat, ihr so viel Ungemach und Unsicherheit bereitet zu haben.

Franz von Landes fühlte sich wie von schwerem Druck befreit beim Lesen der liebevollen Zeilen, aber Magdalene gab sie zu deuten. Sie will einlesen, empfand sie, gewiß langweilt sie sich.

223,20

Heberblick über die Zahl der verfügbaren Mannschaften gewinnen, die ja bekanntlich in Friedenszeiten keiner militärischen Kontrolle unterliegen. Die Einberufung wird erst nach Bedarf und unter Berücksichtigung aller wirtschaftlichen Interessen von Landwirtschaft, Handel und Gewerbe erfolgen und mit den jüngsten Jahresklassen beginnen. Niemand braucht also seine bürgerliche Berufstätigkeit aufzugeben oder seine Stellung zu kündigen, bevor ihnen ein besonderer Gesetzgebungsbefehl zugeht. Aus alledem geht hervor, daß es völlig unbegründet wäre, wenn englische Masuren etwas aus der Ausdehnung des Landsturmaufgebotes auf das ganze Reichsgebiet den Schluss ziehen wollten, daß die militärische Gesamtklage weniger günstig geworden sei. Mit den Vorgängen im Operationsgebiete hat das Landsturmaufgebot unmittelbar nichts das Geringste zu tun. Es ist vielmehr, wie nochmals wiederholt werde, nichts weiter als ein planmäßiges, schon in der Friedensvorbereitung von langer Hand vorgeheftes Mittel, um die in einem Kampfe um Sein oder Nichtsein völlig selbstverständliche Ausübung der gesamten Wehrkraft des Volkes zur Niederwerfung unserer Feinde durchzuführen.

Die Einberufung der Reserve, der Landwehr und des Landsturms kann Ursache werden, daß Uniformen auftreten, die der Bevölkerung weniger bekannt sind. Viele Männer werden des König Rock anlegen. Es kann der Verdacht auftreten, daß die Uniform unberechtigt oder zu staatsfeindlichen Zwecken getragen wird. Es darf nicht vorkommen, daß ehrenhafte Männer verbächtigt oder bestraft werden und daß der Dienst, in dem sie stehen, dadurch leidet. Deshalb wird erneut darauf hingewiesen, daß jeder Verdacht der Polizei mitzuteilen ist. Das Publikum soll sich jedoch jeden Eingriffes enthalten, Ruhe und Besonnenheit bewahren und nur dann eingreifen, wenn Gefahr droht.

Der Kaiser hat an den Oberbürgermeister von Berlin folgenden Erlass gelangen lassen: Der Fortgang der kriegerischen Operationen nötigt mich, mein Hauptquartier von Berlin zu verlegen. Es ist mir ein Herzembündnis, der Berliner Bürgerschaft mit meinem Lebewohl innigsten Dank zu sagen für alle die Kundgebungen und Beweise der Liebe und Gunstigung, die ich in diesen großen und schicksalsschweren Tagen so reichlich erfahren habe. Ich vertraue fest auf Gottes Hilfe, auf die Tapferkeit von Heer und Marine und die unerschütterliche Einmütigkeit des deutschen Volkes in den Stunden der Gefahr. Unserer gerechten Sache wird der Sieg nicht fehlen. (Vereits Sonntag nachmittag durch Aushang bekannt gegeben. D. Ried.).

Der Oberbürgermeister und die Stadtvorordneten-Vorsteher durften gestern morgen Sr. Majestät dem Kaiser kurz vor der Abreise im Schlosse die Abschiedsgrüße der Stadt Berlin darbringen.

#### Gebündigte Erledigung von Regierungsgeschäften durch den Reichskanzler.

Der "Reichskanzler" veröffentlicht in einer Sonderausgabe folgenden Überblicken Erlass über die Errichtung des Reichskanzlers zur selbständigen Erledigung von Regierungsgeschäften im Bereich der Reichsverwaltung vom 16. August 1914. In dem Wunsche, während meiner Abwesenheit im Felde die unverzügliche Erledigung der Regierungsgeschäfte zu sichern, will ich den Reichskanzler bis auf weiteres ermächtigen, folgende, sonst zu meiner Entlastung gelangende Angelegenheiten im Bereich der Reichsverwaltung selbständig zu erledigen: 1. Bewilligungen aus meinem Dispositionsfonds bei der Reichshauptkasse, soweit es sich um die Weiterbewilligung laufender Unterstellungen oder um die Bewilligung einmaliger Unterstellungen handelt; 2. Erlass von Forderungen, Erfassung

vom Reich vereinbahrter Verträge und Niederholzung von Schiedsgerichten; 3. Wahrnehmung von Verträgen; 4. Genehmigung von Schwankungen und Zuwendungen; 5. Verleistung der Kündigungsberechtigung; 6. Ernennung und Entlassung des Präsidenten und Mitglieder des Kabinetts. Disziplinarbehörden, der Mitglieder der technischen Kommissionen für Geschäftsführer und des Versicherungsberates der ständigen Mitglieder im Reichstag, sowie der richterlichen Beamten und Mitglieder höchster Verwaltungsgerichtshöfe, der Aufsichtsbeamten für Privatversicherung, der nichtständigen Mitglieder des Patentamtes, des Vorstandes und des Beisitzer des Oberseesamt und des Oberpostgerichts und deren Stellvertreter, sowie der Kommissarien bei den Reichsbankfilialen; 7. Vergabe von Beamten in den Ruhestand; 8. Genehmigung von Rentenzuschüssen auf Grund des Art. 1 § 1 des Gesetzes vom 22. Mai 1895 (Reichsgesetzblatt S. 237). Die demnach zu ergehenden Erlasse sind zu sechzen: "Auf Grund überhöhte Errichtung Sr. Majestät des Kaisers: Der Reichskanzler." Berlin-Schloß, den 16. August 1914. Wilhelm I. R. v. Bethmann Hollweg.

#### Ein Gnadenbrief

##### des Kaisers für deutsche Fremdenlegionäre.

Das Kriegsverordnungsbuch veröffentlicht folgenden Gnadenbrief Gnadenbrief Sr. Majestät des Kaisers vom 12. August: Ich will, sofern nicht das Begnadigungsbuch einem der hohen Bundesfürsten zusteht, denjenigen Freidenlegionären deutscher Abstammung, die sich der Fahnenflucht (§ 60 des Militärstrafgesetzbuchs) oder der Wehrpflicht (Verleugnung des § 140 des Reichsstrafgesetzbuchs) schuldig gemacht haben, hinsichtlich der verwirklichten Freiheits- und Ehrenstrafe Begnadigung in Aussicht stellen, wenn sie während des gegenwärtigen Krieges, spätestens aber in drei Monaten von dem heutigen Tage ab gerechnet, sich bei einem deutschen Truppene oder Marineteile, einem deutschen Kriegsschiff, einem deutschen Konfus oder in einem deutschen Schutzgebiet zum Dienst melden. In besonderen Fällen wird eine Fristverlängerung statzfinden. Ausschlossen von dieser Gnadenverleihung bleibent diejenigen, die zu Fehlhaften Strafe verurteilt oder auf Grund eines gerichtlichen Urteils aus dem Heere oder der Marine entfernt worden sind, oder in dem gegenwärtigen Krieg gegen Deutschland gekämpft haben.

#### Deutschlands finanzielle Rüstung.

In der "Nordb. Allg. Blg." veröffentlicht der Director der Deutschen Bank Dr. Helfferich einen Artikel über Deutschlands finanzielle Rüstung. Dr. Helfferich stellt fest, daß sich in der jetzt dem Ende zugehenden Periode der Mobilisierung Deutschland finanziell und wirtschaftlich den gewaltigen Anforderungen besser gewachsen gezeigt hat, als irgendwo anderes Land. Deutschlands Börse haben länger funktioniert, als die der anderen Länder. Die Kursschwankungen der zweiten Julihälfte waren auch in Deutschland erst erheblich, blieben aber hinter denjenigen des Londoner und namentlich der Pariser Börse zurück. Dies gilt insbesondere auch für die Staatsanleihen. Weder die Londoner noch die Pariser Börse waren instande, die Juliliquidation vorzunehmen, sondern mußte diese zunächst auf Ende August verschoben. Dagegen hat die Berliner Börse die Juliliquidation dank der von den Banken gewährten Erleichterungen glatt durchgeführt. Dem großen Andrang nach barem Zahlungsmittel hat das deutsche Bankwesen, abgesehen von dem vorübergehenden und lokalen Mangel an Kleingeld, vollaus bei erträglichen Bedingungen genügt. Die Reichsbank hat vom 23. Juli bis 7. August dem Verkehr für mehr als zwei Milliarden Zahlungsmittel aller Kategorien zur Verfügung gestellt, ohne ihren Diskont stärker als von 4 auf 6 Prozent zu steigern. Dagegen hat die Bank von England in der gleichen Zeit ihren Diskont sprunghaft von 8 auf 10 Prozent erhöht und starke Restriktionen im Diskontgeschäft vorgenommen. Die bedrohliche Zuspitzung der Verhältnisse in London wird

dadurch charakterisiert, daß neuerdings die Bank von England ihr Diskontgeschäft nur unter Garantie des englischen Staates gegen Verluste fortsetzt. Die Privatbanken waren in England und Frankreich fast nicht mehr in der Lage, dem Verlangen des Publikums nach Auszahlung ihrer Guthaben zu entsprechen. In Frankreich war es nötig, die Banken zu autorisieren, ihre Auszahlungen auf 5 Prozent der bei ihnen stehenden Guthaben zu beschränken. Die Sparkassen zahlen nur 50 Francs für je 14 Tage auf die Einlagen aus. In England halten sich die Banken, indem sie ihre Schalter vom 2. bis 7. August überhaupt geschlossen hielten. Am 7. August wurde dann das schon am 2. August erlassene Wechselsektorium auch auf andere, nicht wechselseitige Verbindlichkeiten von mehr als 5 Uhr, ausgedehnt. Solche Moratorien mußten in allen kriegsführenden Ländern, außer Deutschland, sowie in zahlreichen neutralen europäischen und überseeischen Staaten proklamiert werden. Demgegenüber haben in Deutschland die Banken anstandslos alle die von ihnen verlangten Auszahlungen geleistet, ohne eine andere Hilfe in Anspruch zu nehmen, als den Weg der normalen Diskontierung und Lombardierung bei der Reichsbank. Auch die Sparkassen haben bei uns allen Anforderungen genügt. Dieses Verhalten hat sehr bald eine Verhöhung des Publikums zur Folge gehabt. Seit mehreren Tagen überwiegen bei den Banken die harten Einzahlungen in fortgesetztem Maße die harten Ausgänge. Der Goldvorrat der Reichsbank hat, abgesehen von der Verstärkung durch den Kriegsschatz, Aufschluß aus dem Verkehr zu verzeichnen. Ein Moratorium ist bisher in Deutschland nicht eingeführt worden. Der Bundesrat hat vielmehr lediglich die bekannten Maßnahmen ergriffen, die einen Schutz gegen die Wirkung der ausländischen Moratorien beabsichtigen und in Fällen, in denen ein Notstand vorliegt, die Erstreckung der Zahlungsfristen durch richterlichen Spruch ermöglichen. Man ist zuverlässig überzeugt, ein Moratorium durch positive Maßnahmen, die teils auf ein Eingreifen des Staates, teils auf gegenseitige Selbsthilfe und Rücksichtnahme beruhen, vermeiden zu können. Alles dies zeigt, daß Deutschland von allen an dem großen Weltkriege beteiligten Nationen auch finanziell bisher am besten durchgehalten hat und daß überall lebendige Kräfte sich die Hände reichen, um unsere Widerstandskraft zu stärken und die unvermeidliche Verstärkung auf ein Mindestmaß zu beschränken. Das ganze arbeitende Deutschland ist von dem einen Gedanken durchdrungen, daß wir nicht nur mit den Waffen, sondern auch wirtschaftlich und finanziell die Sieger bleiben müssen.

#### Warnung.

Mehrere namentlich süddeutsche Zeitungen erwähnen neuerdings wieder die Teilnahme bestimmter Truppenteile an Kämpfen auf diesen oder jenem Kriegsschauplatz; auch werden die Namen höherer Truppenführer in Verbindung mit solchen Kämpfen bekannt gegeben. Derartige Nachrichten, wie schon wiederholt betont, unter keinen Umständen veröffentlicht werden. Das deutsche Volk muß sich eben noch eine Weile gedulden und wird ohne Zweifel verstehen, daß diese Beschränkung dringend geboten ist. Vergessen wir doch nie, daß wir einen Krieg nach drei Fronten zu führen haben.

#### Übungsfahrten deutscher Kriegsschiffe.

In den nächsten Tagen werden Übungsfahrten deutscher Kriegsschiffe über der Provinz stattfinden. Auf das Verbot, Kriegsschiffe zu beschließen, wird erneut auf das nachdrücklichste hingewiesen. Das Oberkommando in den Marken.

#### Die Bethmannschule als Franzosegefängnis.

Ein eigenartiger Fall hat es gewollt, daß die ersten französischen Gefangenen, die in der alten Mainstadt Frankfurt anlaufen, in der dortigen Bethmannschule einquartiert wurden. Vor hundert Jahren aber hielt der französische Oberster auf seinem Rückzug nach der Leipziger Schlacht seine

## Hoffnung und Glück.

Roman von C. v. Buchholz.

Es ließ den Hut zua, indem er sich nach einem sauberen Gasthof erkundigte. Einem „sauberen“, betonte er. Der Junge gab Auskunft und empfahl mit Überzeugung das nahe gelegene Gasthaus „Zum blauen Hahn“. Dann schritt er, da er den gleichen Weg mit dem Fremden hatte, neben diesem her.

Nun fing der Bursche, der sich als Protektor zu fühlen begann, ein Verhör an. „Was wollen Sie denn da im Jätho?“

„Ich will ganz einfach dort wohnen.“

„Wie lange?“

„Ich weiß noch nicht. Das hängt von den verschiedenen Umständen ab.“

„Was wollen Sie denn da machen so lange?“

„Heute möchte der Gelehrte über diese naive Neugier lachen. Ich will das Gräbergrab in Eurem Walde, von dem ich in der Zeitung gelesen habe, einmal genauer untersuchen.“

Der Bursche schüttelte unglaublich den Kopf. „Wer schafft Se denn?“

„Niemand. Ich bin — nun, sagen wir Lehren in einer Stadt, die gewißlich weit von hier ist. Heute habe ich Ferien und möchte diese benutzen, wie die Steine, Blüten und Blätter anzusehen, die man dort schon gefunden hat, und zu überlegen, wie sie dorthin kommen und aus welcher Zeit sie stammen.“

Der Bursche sah den Gelehrten groß an, als schaute er diesen Sonderling auf seine Gesetzesbeschaffenheit ab. Keinisch! Solcher Sachen wegen im „blauen Hahn“ wohnen zu wollen.

Nun waren sie dort angekommen und der Bursche verabschiedete sich mit der nochmaligen Versicherung, daß hier alles „proppet und bläßblau“ wäre.

Professor Leichow sah sich um. Es war ein elusives, kleines Gasthaus, von freundlichem und sauberem Aussehen. Das behagte ihm. Er war ein Reinlichkeitstyp, wie seine Freunde von ihm behaupteten. Lieber als er ein Stück trockenes Brot, als daß er Butter dazu genommen hätte, deren einwandfrei Vergangenheit anzugeben war. Nun, das waren so Eigenheiten, denen er sich als Junggeselle ungeahndet hingestellt.

Behaglich in seinen weißgläzten Stuhl zurückgekehrt, vor sich ein kostariertes reines Tuch auf dem Holztisch. Über sich die grünen Baumkronen der blühenden Lin-

den, die ihm so endgültig wunderliche Düfte zuwarfen, darüber der blaue Himmel und kein Mensch auf dem ganzen Plane zu sehen — das war eine herrliche Idylle.

Endlich erinnerte den träumenden Mann ein ungeahntes, leeres Gefühl im Magen daran, daß er seit Stunden nichts genossen hatte.

Er machte sich durch Stufen bemerkbar, mußte aber noch ziemlich lange warten, ehe eine Magd angeschleppt kam, bei deren Andeutungen Professor Leichow's Magde ein wenig ins Taumeln geriet: sauber war die nicht. Er bestellte sich, etwas erneuert, Kaffee und Butterbrot und ging dann langsam durch das freundliche Gärtchen zwischen Blumenbeeten auf und ab.

Sehr lange mußte er seinen Appetit bekämpfen, so lange, daß er zum Zeitvertreib seinen Spaziergang bis jenseits des Hauses ausdehnte. Dort befand sich die Küche.

Durch die offene Tür sah er in das Innere derselben. Da stand die junge Witwe „proppet und bläßblau“ anzuzeigen, so daß des Professors Innere wieder in den beaglichen Appetitzustand kam, in den ihn die Aussicht auf das Butterbrot versetzte. Sie hatte den Tüpfel ihrer weißen Schürze in der Hand, während sie sich mit einem Tablett zu schaffen machte, auf dem ein Kaffeeservice stand, und schaute auf die schlumpige Magd.

„Richtig macht Du ordentlich. Du Kerel! Siehst Du denn nicht den Fleck hier auf der Tasse? Soll ich durch Deine Südelei mein Kennenzeichen verlieren? Sauber muß alles sein, sauber, sage ich Dir!“

Und sie fuhr eifrig mit dem Schürzenzipfel in den Mund und wischte mit der so gewonnenen Feuchtigkeit den Fleck fort. „So wird's gemacht! Und wenn Du keine reine Schürze umhast, so umhüllst du das Taschentuchel. Ganz dreigig darf das wimmer sein.“

Dem Professor sträubten sich ein klein wenig die Haare. Und dabei hatte er solchen Hunger. Es war wirklich traurig! Sehr bekümmt ging er zu seinem Platz zurück. Er überlegte sich, daß er im Kriege, bei elementaren Ereignissen und vergleichbaren Unfällen nicht so penibel sein dürfte, aber er war eben nicht im Kriege und als deutscher Gelehrter ein wenig bestreitig, Sonderlichkeiten zu haben.

Die Groß-Gotha hütten sich den Herrenlichkeit gegenüber in lässigem Schweigen. Dennoch hatte Frau von Vandec erfahren, in welcher Weise sich die alten Hansens über die Auflösung des Vertritts geäußert hatten. Sie hatten auf die talklosen Bemerkungen keine Antwort, sondern guckten nur die Schultern. Das mußte man in den Kauf nehmen. Möchten Sie immerhin höchstliche Glücksachen, es war Ihnen glücklicherweise keine Gelegenheit geboten, sich auf andere Art zu rüsten.

Frau von Vandec atmete tief, als sie dies bedachte. „Sie werden sich beruhigen,“ sagte sie vor sich hin. „Das müssen wir ja alle.“

10. Kapitel.

Es war ein wunderschöner Sommernachmittag, als durch den Herrenlichkeit einen Mann schritt. Man hätte auch sagen können, ein Herr, wenn man diese Bezeichnung als Klassifizierung seines Verhaltens gelassen hätte, nur war die endgültige Männlichkeit seiner Erziehung in die Augen springender als die Eleganz seiner Kleidung.

Er war groß und breitschultrig. Ein brauner Vollbart, der ihm bis auf die Brust fiel, umrahmte ein wohlgeformtes blaßes Stüdengesicht, aus dem ein paar merkwürdig kindliche, funkelnde Augen sahen. Diese Augen waren mit einer Brille bewaffnet und verzierten dadurch im Verein mit der Bonamis-Trommel, die der Begründer trug, und dessen wenig stramme Haltung, die gewissermaßen etwas Aufschauchendes, Grübelndes hatte, daß der Mann ein deutscher Gelehrter war. Er lenkte seine Schritte nach dem Hünengrab.

Gingend beschäftigte er sich mit der Untersuchung der größeren Steine, die neben dem Hügel lagen, grub eine kleine Depression und legte durch unwillkürliche Auskäufe, wie wichtig ihm die Bezeichnung schien.

Endlich hielt er inne, sah kopfschüttend nach der Uhr und dann unwillkürlich auf die verschiedenen Wege, die sich hier zeigten. Als er von weitem einen Wanderer entdeckte, ging er diesem rasch entgegen.

Es war ein junger Bauernbursch, vor dem der Gelehrte

leste Stadt im Bismarckischen Hause in Frankfurt am Main. Das sind so Frankfurter Bismarckerinnerungen, die für die Franzosen gerade jetzt recht schmerzlich sind. Was im übrigen von der Haltung dieser Gesangenen erzählt wird, das bestätigt nur, daß die französischen Soldaten keineswegs mit besonderer Begeisterung in diesen Krieg gingen. Hier, wie auch in Mainz fiel vor allem die für das Feld ungünstige schlechte Uniform der Pionier-Schützen auf. Manche waren offenbar froh, daß sie der Geschichte so glorreich entronnen waren und ließen sich vor allem die gute deutsche Art gut schmecken. Denn wie mit so manchen anderen, so scheint es bei den Franzosen — gerade so wie 1870 — auch mit der Verbündung nicht zum Besten bestellt.

#### Deutsche Hosen sind nicht blockiert.

Die im neutralen Auslande verbreitete Ansicht ist unzutreffend, daß die deutschen Hosen blockiert und der Schiffsvorlehr mit Deutschland unterbunden sei. Kein Hosen ist blockiert. Dem Schiffsvorlehr neutraler Staaten mit Deutschland steht nichts im Wege. Die englische Seite ausgestreute Behauptung, die Nordsee sei deutschseitig mit Minen verseucht, ist unrichtig. Neutralen Schiffe für die deutschen Nordseehäfen haben bei Tage einen Punkt 10 Seemeilen N.-W. von Helgoland anzusteuern. Dort ist deutschseitig für Booten gesorgt, welche die Schiffe in den deutschen Häfen geleiten. Ostseehäfen haben neutrale Schiffe direkt anzusteueren. Vor jedem Hafen sind Booten. Das Kohlenausfuhrverbot ist nicht auf Bunkerkohlen ausgedehnt und die Kohlenversorgung ist gewohnt.

#### Der Krieg und die Schuhgebiete.

Amlich wird folgendes mitgeteilt: Nachrichten aus Deutsch-Südwestafrika besagen, daß das dortige Schuhgebiet bisher unbefestigt geblieben ist. Auch in Kamerun hat sich bis jetzt nichts Kriegerisches ereignet. Von Deutsch-Ostafrika fehlen direkte, von der Südsee alle Nachrichten. In Togo haben unbedeutende Patrouillengeschäfte mit eingedrungenen französischen Truppenabteilungen stattgefunden, bei denen der Feind drei Tote, die deutschen Abteilungen keine Verluste zu verzeichnen hatten. Auch englische Truppen sind in Togo vorgedrungen, ohne jedoch bis jetzt mit deutschen Abteilungen in Verbindung gekommen zu sein.

#### Österreichische Erfolge auf dem serbischen und russischen Kriegsschauplatz.

Eine Meldung des Wiener K. K. Kriegs-Büro berichtet: Die österreichisch-ungarischen Truppen haben am 14. d. J. nach heftigen Kämpfen den Feind aus einer seit langer Zeit befestigten und stark befehlt Stellung auf den östlichen Uferhöhen der Drina in der Nähe von Loznica und Ljednica geworfen. Dort sowohl wie im Sabac wurden am Nachmittag des 14. und in der Nacht des 15. August zahlreiche mit großer Tapferkeit geführte Gegenangriffe der Serben abgewiesen. Am 15. August zogen die österreichisch-ungarischen Truppen ihre Vorrücksbewegungen fort. Die Verluste der Serben sind schwer. Auch die österreichisch-ungarischen Verluste sind nicht unbeträchtlich. Einzelheiten darüber fehlen noch. Montenegro-Kräfte, die in das Gebiet Österreich-Ungarns einzudringen versuchten, wurden allenthalben zurückgeworfen. Im Norden zogen die österreichisch-ungarischen Truppen ihre Vorrücksbewegung westlich der Weichsel fort und sind auch östlich des Flusses bereits im Vordehnen begriffen.

#### Schäßige Lügen.

Eine Meldung des Wiener K. K. Telegraphenbüros besagt: Ein ausländisches Blatt bringt eine aus Russland stammende Mitteilung, nach der die österreichisch-ungarischen Truppen bei der Besetzung eines russischen Grenzortes einen 89 Jahre alten befreundeten Richter in ein Haus eingesperrt und Feuer an das Gebäude gelegt hätten, weil der Richter sich geweigert habe, sein Geld herauszugeben. Der alte Mann sei lebendig verbrannt. Derartige gehäßige Lügen zu widerlegen ist nicht notwendig, da die ganze Welt weiß, wie in diesem Kriege Unchristlichkeit und Barbarei verteilt sind. Wenn diese gehäßige Aussierung widergegeben wird, so geschieht es nur, um zu zeigen, mit welchen Agitationsmitteln die Gegner Österreich-Ungarns arbeiten. Da sich die österreichisch-ungarische Armee in der Kriegsführung stromt an die internationales Gesetze und Gebrauche hält, werden Verleumdungen künftig hin überhaupt nicht registriert werden.

#### Des Jaren Krieg gegen Wehrlose.

So wenig Schmid die Russen auch auf dem Kriegsschauplatz beweisen, in Gewalttaten und Schikanen gegen Wehrlose können sie sich nicht genug tun. Wider alles Widerrecht verhafteten sie einen österreichischen Botschaftsbeamten, der in Petersburg zurückgeblieben war — einen deutschen Geschäftsbüroamten schlug der Pöbel bekanntlich ohne weiteres tot — und nun beraubt der Far die Deutschen und Österreich, die im Russenreich leben, aller Privilegien und sogar teilweise der Freiheit. Nicht nur, daß alle Heerespflichtigen der verbündeten Kaiserhäuser, die sich noch in Russland aufhielten, gefangen genommen werden, sie können auch verschickt werden nach Sibirien oder nach anderen angenehmen Gegenden des Reichs. Ein Transport solcher "Kriegsgefangener" ist schon unterwegs nach Archangelsk. Ferner werden alle Vergünstigungen und Privilegien, die "Untertanen feindlicher Staaten" fast früherer Zeiträume genießen, aufgehoben. Wer aber weiß, was in einem Staat wie Russland solche Privilegien bedeuten, der wird auch diese Maßregel als ungewöhnlich hart empfinden müssen. Von der Regierung verliehene Vergünstigungen und Privilegien sind in dem Jarenreich, wo noch die Beamtenwillkür herrscht, oft die einzigen Mittel, selbst für Russen, noch mehr aber für Ausländer, sich den Schikanen und Expressioen der Beamten zu entziehen. Werden diese Privilegien jetzt aufgehoben, so heißt das die Deutschen und Österreich vollkommen rechtslos machen.

#### Auch in Russland willten Frankfurters?

Dem in allen deutschen Städten mit letzter Empörung vernommenen österreichischwirksamen Verhalten der belgischen

Gesellschaft gegen die deutschen Truppen scheint sich nunzulich die Haltung der russischen in den von uns eroberten Gebieten würdig an die Seite zu stellen. In der Nacht vom 14. zum 15. August wurde in Kalisch wieder auf die eingerückten deutschen Truppen aus dem Hinterhalt geschossen. Es ist dies nunmehr auf unserer Ostfront der dritte beratige Nebenkrieg. Wie die anderen Male, so ist auch in diesem Falle der Verlust braver deutscher Krieger zu beklagen. Es wurden zwei Männer getötet und 20 bis 30 Männer verwundet. Es unterliegt keinem Zweifel, daß es sich um einen planmäßigen Angriff der nicht militärischen Gesellschaft handelt, und der Verdacht besteht, daß, wie in Frankreich und Belgien, auch in Russland diese Banden mit der Regierung in Verbindung stehen. Wie in Frankreich und Belgien werden auch in Russland unsere Truppen dieser Zustände Herr werden und rücksichtslos einschreiten.

#### Zurückgehaltene russische Militärs in Berlin.

Unter den in Berlin zurückgehaltenen russischen Militärs befinden sich auch solche von hohem Range, darunter der einzige Höchstkommandierende der russischen Schwarmee, Lotte Admiral Skjodow und ein früherer Generalgouverneur von Moskau. Man spricht von 28 Generalen und höheren Offizieren, die in Berlin in Ingelhof sind, während ihr weiblicher Anhang in dortigen Hotels wohnt. Über schlechte Behandlung können die Herren sich nicht beklagen. Einige Stunden am Tage dürfen sie miteinander zusammenkommen.

#### Gerüchte über ein Vorgehen Russlands gegen die Türkei.

Den "Münch. R. R." wird aus Wien gemeldet, daß Soziotter berichten, Russland habe in Konstantinopel unter Androhung militärischer Mittel die Durchfahrt durch die Dardanellen verlangt. Es ist in der Wiener Meldung dann noch von einer zweiten, Deutschland mit betreffenden russischen Forderung die Rede. Dieser zweite Teil der Meldung kann aus militärischen Gründen nicht weiterverbreitet werden. Was die Nachricht betrifft, Russland suche die Durchfahrt durch die Dardanellen durch Drohungen zu erzwingen, so ist zu konstatieren, daß Gerüchte über ein solches Auftreten seit einigen Tagen mit großer Bestimmtheit aufstehen. Jergendeine offizielle Bestätigung liegt aber einstweilen nicht vor. In derselben Meldung wird gesagt, daß die Mobilisierung der griechischen Arme unmittelbar bevorstehe.

#### Desertionen der russischen Kosaken.

Nach übereinstimmenden Blättermeldungen von der polnischen Grenze nehmen die Desertionen der russischen Grenzwachen und Kosaken immer größere Dimensionen an.

#### Kein Ultimatum an die Türkei.

Nach dem Corriere d'Italia haben offizielle Kreise keine Verstärkung von einem an die Türkei gerichteten französisch-englischen Ultimatum erhalten. Es habe sich dabei nur um das Versuchen um Aufklärungen gehandelt.

Sonntagnachmittag sandten sich etwa 100 muslimische Frauen vor dem Sommerpalast der englischen Botschaft am oberen Bosporus ein, um gegen die Beschlagnahme der Dreadnoughts "Sultan Osman" und "Reschade" durch England zu demonstrieren. Eine Deputation von vier Damen wurde von dem britischen Geschäftsträger empfangen und bat ihn, die englische Regierung von der Kundgebung zu benachrichtigen und sie von der Krone in Kenntnis zu setzen, welche die muslimische Frauenvölker über die Beschlagnahme der türkischen Kriegsschiffe empfanden.

Ähnliche Zeitungen Konstantinopels haben ihr Format wegen Papiermangels verkleinert. In einem Zeitungsblatt, in dem der Tonik die Anschuldigungen der französischen Presse zurückweist, wonach Österreich-Ungarn und Deutschland für den Krieg verantwortlich seien, steht er ausdrücklich, daß die Tripleentente auf dem Balkan offen gegen den Dreieckbund gearbeitet habe. Schließlich habe Österreich-Ungarn festgestellt, daß Serbien ein ihm gefährliches Element sei.

Das Deutsche Reich habe sich immer bemüht, einen Konflikt zu vermeiden. Aber Frankreich habe allezeit eine Revanchepolitik getrieben. Nicht nur wir, sagt der Tonik, sondern auch viele Franzosen haben es bedauert, daß Frankreich ein Werkzeug Russlands wurde. Wahre französische Patrioten haben geweint, als sie sahen wie die französischen Missionen nach Russland wanderten und wie Frankreich zum Sklaven Russlands wurde. Der Tonik kommt zu dem Schlusse, daß die Tripleentente der Anlaß zum Kriege geworden sei. Österreich-Ungarn habe in den letzten Jahren vollkommen friedliche Gefühle an den Tag gelegt. Jeder Unparteiliche müsse anerkennen, daß der Grund, der es gegen Serbien marschierten ließ, ein wirklich zwingender war.

#### Die belgischen Hunnen.

Dem Düsseldorfer Generalanzeiger wird von einwandfreier Seite berichtet, daß belgische Belger flüchtende Deutsche in brennende Hochhäuser geworfen haben. Wie einem Gewöhrsmann des Düsseldorfer Blattes von einem Lieutenant erzählt wurde, hatte man seine Truppen unter freundlichem Zufliegen der Bewohner in den Ort eingeladen, und als sie darin waren, wurde von allen Seiten ein Feuer auf sie eröffnet, was aber glücklicherweise wenig Schaden anrichtete, da die Belger sehr schlecht schließen und in ihrer fanatischen Wut nur blindlings darauf losfielen.

#### Die Deutschen in Lüttich.

Wir entnehmen dem "Nieuwe Rotterdamsche Courant" vom 11. August das Folgende: Ein belgischer Journalist, der sich noch der Stadt Lüttich hingeworfen hatte, hat dort die Anwesenheit deutscher Truppen festgestellt. Die Deutschen betragen sich ruhig. Was sie nötig haben, bezahlen sie dar. Allerdings sind strenge Proklamationen erlassen. Alle öffentlichen Gebäude der Stadt sind von den deutschen Truppen in Besitz genommen worden, so die Gebäude der Universität, die Schulen; dagegen sind Einquartierungen bei den Einwohnern nicht erfolgt. Überall wehen noch belgische Flaggen, deutsche Flagge steht man

nirgendwo. Eine häbliche Würde zeigt: wie zuvor, wie auf dem alten Bischofspalast sitzen, haben auf dem Platz ein Schild, wo sie geflüchtet zu werden pflegen. Die Deutschen haben dieses Schild respektiert, obwohl sie den übrigen Teil des Platzes besetzt haben. Ebenso ungehindert, wie er hineingekommen war, verließ der Journalist die Stadt wieder.

#### Ausblickung des holländischen Landsturms.

Die "Nördliche Zeitung" meldet aus dem Haag: Die Königin des Niederlande hat die Ernennung zum Amtshabter des Landsturms erteilt. Ein fast gleichzeitig mit der Ausdehnung des Kriegszustandes auf das gesamte Reichsgebiet an die Kommissare der Königin in den Provinzen ergangenes Rundschreiben bezeichnet, die Bürgermeister und Einwohner folgendermaßen zu unterrichten: Inmitten von Kriegsführern, mit denen Niederland in guten Beziehungen steht, muß es Neutralität halten. Es genügt nicht, daß man das Strafgesetzbuch nicht verlegt, man muß sich vielmehr jeder kriegerischen Meinungswidrigkeit enthalten. Es lassen sich keine bestimmten Zusicherungen für die Erhaltung der Neutralität geben. Man darf hoffen, daß sie gewahrt wird. Sollte sie dennoch verletzt werden, so wäre festzuhalten: Man überlässe der Wehrmacht allein die Sorge, die fremden Streitkräfte zu vertreiben. Dann wird der Feind auf die Personen und das Eigentum der Einwohner achten. — Diese Aufforderung, sächlich eingegeben durch die Erfahrungen aus Belgien, ist sehr eindringlich gehalten.

#### Graf Tisza über die Kriegslage.

Die "Nördliche Zeitung" meldet aus Budapest: Graf Tisza erklärt in einer Sitzung der Arbeitspartei, daß die Österreichisch-ungarische Monarchie im Falle eines Sieges endlich eine ihren Ansehen und ihrer Stärke entsprechende auswärtige Politik verfolgen können. Schon jetzt werde die Monarchie im Auslande bedeutend höher eingeschätzt. Er habe den Krieg nicht gewollt, würde aber gegen einen wohlseinen Frieden mit ganzer Kraft Stellung nehmen.

#### Ein italienisches Dementi.

Der italienische Geschäftsträger hat im Auftrage seiner Regierung das Auswärtige Amt ersucht, die Gerüchte von einer wenig freundlichen Haltung Italiens gegenüber Deutschland und Österreich-Ungarn für unbegründet zu erklären.

#### Belagerungszustand über Bulgarien.

Das bulgarische Umschlagblatt veröffentlicht die Verhängung des Belagerungszustandes im Abnigreche.

#### Zur Erinnerung an den 18. August 1870.

In diesen ersten, großen Augusttagen richten sich unsere Blicke unwillkürlich zurück zu den heißen Sommertagen im August 1870. Nicht mit eitler Brahlerei wollen wir ihrer gedenken; die wollen wir unseren Feinden überlassen, die schon jetzt groß darin sind, selbst da von glänzenden Siegen zu funken und zu lügen, wo sie echte deutsche Siege bekommen haben wie bei Lützen. Rein, wir wollen der Großmutter unserer Väter gebeten in demütiger Dankbarkeit gegen Gott, der uns damals mit starker Hand vor dem drohenden Feind gerettet, der damals unsern Truppen jenen begeisterten heiligen Mut, jenen unbegrenzten Willen zum Sieg verliehen hat. Was er, der Allmächtige, damals getan hat, da noch viel Größeres kann er heute noch tun, wo wir rings von grimmigen Feinden umgeben, in viel schwiererer Not und Gefahr schwaben, als damals. Nur an eine doppelte Bedingung ist seine Hilfe gebunden: wir müssen fest und unverrückt auf ihn vertrauen und in solchem Vertrauen jeder an dem Platze an den ihm Gott gestellt hat, tapfer und treu unsere Pflicht dem Vaterlande gegenüber erfüllen.

Der 18. August, der Planstag der Kämpfe um St. Privat ist besonders geeignet, als Sachsenherzen höher schlagen zu lassen. War es doch an jenem glücklichen Augusttag vor 44 Jahren dem sächsischen (12.) Armeekorps zum ersten Male vergönnt, entscheidend in das gewaltige Völkerreich einzutreten und den Sieg an seine Fahnen zu fesseln. Als die Sachsen von den glänzenden Siegen ihrer Brüder bei Weissenburg, Wörth und Spichern gehetzt hatten, konnten sie, der tapferen Kampferprobte Kronprinz Albert an der Spitze, den Tag kaum erwarten, an dem auch sie an den Feind gesetzt werden sollten. In dem gewaltigen dreitägigen Klingen um Metz sollte ihr sehnlicher Wunsch erfüllt werden und zwar im letzten Akt des großen Dramas.

Durch die Kämpfe bei Colombey und Rouilly am 11. August war der Zweck erreicht worden, den französischen Marschall Bazaine zu halten und seinen Abmarsch nach Westen zu verzögern. Der blutige Tag von Mars-la-Tour und Bionville verlegte den französischen Heere den geplanten Abzug nach Verdun-Chalons. Nun blieb diesem allein der Weg nach Nordwesten, längst der belgischen Grenze offen. War auch dieser versperrt, so war der eiserne Ring um Metz geschlossen, und Bazaine mit seinen 180 000 Mann war endgültig in die Festungswälle von Metz zurückgeworfen. Der Ruhm, dieses großen Ziels erreicht zu haben, gebührt in erster Linie der entschlossenen Tapferkeit des sächs. Armeekorps in Bindung mit den preußischen Garde und dem generalen Feldherrenblick des Kronprinzen Albert, der im Verlauf der blutigen Schlacht bei Gravelotte oder St. Privat am 18. August noch früh genug erkannte, daß die französische Stellung sich viel weiter nach Norden ausdehnte, als man im Hauptquartier angenommen hatte, und daß der starke, mit dem Mut der Verzweiflung kämpfende Gegner nur durch eine Umgehung seines rechten (nördlichen) Flügels niedergezungen werden könnte. In dieser sicherer Erkenntnis handelt Kronprinz Albert in den entscheidenden Stunden durchaus selbstständig und staunenswert zielbewußt.

Während der Kampf im Süden des Schlachtfeldes unentwieden tobte, ging der Kronprinz unterstützt von

der glänzenden Tapferkeit seiner Truppen mit eiserner Energie auf sein Ziel los. Das rechteckige Tintenfass der Sachsen vor St. Privat, der gewaltige Vorstoß von Norden her gegen das zu einer kleinen Festung umgewandelte Dorf, welches den von Westen her erfolgten herischen, aber etwas zu früh unternommenen Angriff der preußischen Garde auf das Wirkungsmaß unterstüzt, entschied den Kampf um St. Privat, und damit die ganze Schlacht. Die Eroberung von St. Privat durch die Sachsen gehörte zu den glänzendsten Taten von 70/71. Nur ein erbitterter Straßenkampf, bei dem jedes einzelne Haus erobert werden mußte, brachte das Dorf in die Gewalt der Deutschen.

Der Erfolg der blutigen Schlacht war ein glänzender. Die Franzosen waren, trotz äußerster Tapferkeit, nach Norden zurückgedrängt. Es gab für sie keinen Ausweg mehr. Nach zwei Monaten mußten sie sich dem Sieger ergeben. Teuer war der Sieg erlauft. Der Verlust des französischen Armeekorps bezifferte sich auf 106 Offiziere und 2113 Mann. Allein das 106. Regiment verlor 15 Offiziere und 458 Mann. Doch was wollten diese Verluste bedeuten gegenüber der entscheidenden Bedeutung, welche der Tag von St. Privat für den ganzen weiteren Verlauf des Feldzuges hatte? Kronprinz Albert, der seine Feldherrenfähigkeit so glänzend erwiesen hatte, trat schon in den nächsten Tagen an die Spitze der aus drei Armeekorps neu gebildeten Maasarmee, die er vom Sieg zu Sieg führte.

Was wird uns der August 1914 bringen? Wir Alten, die wie 1870 mit erlebt haben, ziehen unwillkürlich Vergleiche zwischen damals und jetzt. Und Gott sei Dank, immer mehr gewinnen wir den Einbruck: Das gegenwärtige Geschlecht steht an Vaterlandsliebe, Heldentum und Opfergeist nicht zurück hinter den Vätern. Reichtum, Genusssucht, eiter Land, diese üblen Erzeugnisse einer langen Friedenszeit scheinen wie mit einem Schlag verschwunden. Gott gebe, daß sie nicht nur verschwunden seien, sondern auch verschwunden sind! Männlicher Ernst, feste Zucht, glühende Vaterlandsliebegeisterung haben wir auf den Gesichtern der ins Feld hinausdrückenden Krieger sehen dürfen, und die Wirkung auf die Zurückgebliebenen läßt sich auch schon erkennen. Unser Volk hat begonnen in schwerer Not sich zu dem alten Gott seiner Väter zurückzufinden. Die überwolken Kirchen am Fuß- und Bergtag, ja manches Wort mittan im Straßenlärm legt bereits Zeugnis davon ab. Ein hocherfreulicher, selbstloser Opfergeist regt sich überall. Gott lasse die heiligen Flammen emporfliegen und mache sie zu einem heilbringenden Läuterungsfeuer für unser ganzes liebes deutsches Volk. Aber auch nur dann wird der große Tag kommen, an dem wir danken und jubeln dürfen: Der Herr hat Großes an uns getan, des sind wir fröhlich!

### Böhmisches Staatslandsbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Die Befürchtung, daß die Bergung der Ernte durch Mangel an Arbeitskräften behindert werden dürfte, hat sich glücklicherweise als unbegründet erwiesen. Die durch die Mobilisierung entstandenen Lücken konnten fast überall durch beschäftigungslose Industriearbeiter ausgefüllt werden. Größere Schwierigkeiten erwachsen der Landwirtschaft dagegen durch die Aushebung von Pferden, doch sucht man durch gegenseitige Hilfe auch über diese Notlage hinwegzukommen. Hier und da wird der Pferdemangel auch durch die Unterstützung der Rentenabteilung gemildert. Jedenfalls haben die Erntearbeiten in der Berichtswoche gute Fortschritte gemacht. Bei günstigem Wetter konnte der Roggen in den meisten Gegenden vollständig geborgen werden, auch der Winterweizen und die Sommergerste sind schon zum großen Teile in Sicherheit gebracht. Der Hafer darf nunmehr in der Hauptfrucht abgemahlt sein und wenn das trockene Wetter anhält, im Laufe der nächsten Woche unter Dach und Fach kommen. Was das Ergebnis der Ernte anlangt, so scheint der Weizen sowie die Sommergerste im Durchschnitt befriedigende Erträge zu versprechen, während der Ertrag des Roggens vielfach enttäuscht. Wenn es deshalb auch hinter den sehr hohen Erträgen des Vorjahrs zurücksteht, so wird er doch noch eine gute Mutterlände abgeben. Wehrfach wird berichtet, daß der Getreidebedarf durch Mangel an Heizmaterial aufgeholt wird. Sehr günstig haben die Niederschläge der Vorwoche auf das Wachstum der Futterpflanzen eingewirkt, so daß sich die Aussichten für den zweiten Schnitt wesentlich verbessert haben; namentlich die Grünmetter erzielten reichlich recht gut zu werden. Weißfach wird auch auf die Besserung im Futterbestande der Weiden hingewiesen. Die Rinder haben nach den Niederschlägen der Vorwoche gleichfalls gute Fortschritte gemacht; sie zeigen meist üppiges Blattwerk und haben auch eine erfreuliche Gewichtszunahme erfahren. Weniger gleichmäßig laufen dagegen die Berichte über den Stand der Kartoffeln, die auf leichtem Boden infolge zu langer und feiner Trockenheit vielfach schlecht angezogen haben und keine volle Ernte versprechen; auch das Auftreten der Blattroll- und Kräuselkrankheit gibt häufig Anlaß zu Besorgnissen. Nichtsdestoweniger ist infolge der günstigen Witterungsverhältnisse der letzten beiden Wochen auch bei dieser Frucht eine Besserung zu beobachten.

### Deutschlands Fleischversorgung.

So wie die Ernährung unseres Volkes in dieser Kriegszeit durch Brotgetreide gefährdet erscheint, gibt auch die Frage der Fleischversorgung für uns nicht den mindesten Anlaß zur Beunruhigung. Unsere Landwirtschaft hat ausreichende Reserven, die auch bei der Stockung der ausländischen Zufuhr unsere Ernährung sicherstellen. Die Bedeutung des Auslandes für unsere Fleischversorgung wird überhaupt meist überschätzt. Selbst wenn wir damit rechnen, daß über die neutralen Grenzen von Dänemark und Holland kein Schlacht-

vie zu uns hereinkommt, und daß die jetzige Fleischfreiheit nicht Anlaß geben sollte, auch hier und da aus dem Kriegsgebiete Schlachtvieh in das deutsche Reich zu schaffen, zeigt der Hinweis auf unsere Viehbestände, daß wir uns keiner Sorge hinzugeben brauchen.

Das wichtigste Kontingenç bei der Fleischversorgung bilden die Schweine, die wir noch im ersten halben Jahre so zahlreich zur Verfügung hatten, daß für diesen Zeitraum ein Ausfuhrüberschuss von 23405 Schweinen zu verzeichnen war, während in der gleichen Zeit des Vorjahres ein Einfuhrüberschuss von 75870 Stück bestand. Nach der "Illustrirten landwirtschaftlichen Zeitung" ergab die am 2. Juni 1913 vorgenommene Schweinezählung 21821000 Tiere gegen 25274000 Stück am 2. Juni d. J. Diese also noch vor zwei Monaten statistisch aufgenommene Anzahl von über 25 Millionen Schweinen bedeutet eine Steigerung des Bestandes um 15,8 Prozent gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Folge davon war, daß die Schlachtviehmärkte schon seit Monaten ein Überangebot von Schweinen zu verzeichnen hatten und schlachtreife Schweine zum Teil überhaupt nicht verkauft werden konnten.

Die zweitwichtigste Rolle bildet die Versorgung mit Kindvögeln. Davon wurden am 1. Dezember 1913 rund 21 Millionen Stück gezählt. Ferner zu dem gleichen Zeitpunkt rund 5½ Millionen Schafe und 3,5 Millionen Schweine. Der Krieg wird natürlich in dem Konsum eine gewaltige Verschiebung hervorrufen. Hundert bringt es die allgemeine Lage mit sich, daß sich mehr oder weniger starke Einschränkungen im Fleischbedarf zeigen werden, auf der anderen Seite aber die Versorgung des Heeres erhöhte Ansprüche mit sich bringen. Es läßt sich natürlich gegenwärtig nicht übersehen, wie stark dadurch die allgemeine Versorgung beeinflußt wird.

Wie gering die Bedeutung der Viehherstellung für unsere Schlachtungen ist, zeigt der Hinweis darauf, daß von rund 300000 Stück Kindvögeln und 4000000 Külbären, die im Vorjahr geschlachtet wurden, nur 222600 Stück aus dem Auslande stammten. Von Schweinen wurden 17880000 Stück geschlachtet, von denen 146000, also nur ½% d. h. ausländischer Herkunft waren. Hierbei handelt es sich nur um die gewöhnlichen Schlachtungen, zu denen noch die Hausschlachtungen kommen würden, die auf ¼ bis ½ der ersten, nach dem Fleischgewicht berechnet, geschlachtet werden, so daß das Verhältnis der ausländischen Kontingente Schlachtvieh zu der heimischen Produktion sich noch mehr zugunsten des letzteren stellt.

### Die Gier.

Frühling und Sommer sind die eigentliche Zeit der Gierspeisen, während wir im Winter hauptsächlich auf die konservierten Eier angewiesen sind, welche selbst bei bester Konservierung immer des reinen, frischen Eiergeschmacks entbehren. Kein Nahrungsmittel führt sich so wie das Ei als Zusatz zu den verschiedenen anderen Nahrungsmitteln verwenden und erhöht ihren Nährwert in bezug auf das Eiweiß und auf Fett. Diese beiden Nährstoffe sind hauptsächlich im Ei versteckt, und zwar ist das an beiden reichere das Gelbe, welches fast zwei Drittel des Nährwertes eines Eies ausmacht. Wohlteud das Weiße nur in bezug auf das Eiweiß dem Dotter fast gleichkommt, aber seinen Fettgehalt vermissen läßt, der mit 5-5 Gramm Fett 28,8 Prozent des Gelbes oder 11,4 Prozent des ganzen Eies ausmacht. Das Fett des Gelbes ist besonders dadurch sehr wichtig, daß es im Leib einen Stoff enthält, der sich auch im Gehirn und der Nervensubstanz findet, sobald man versucht wäre, vor allem dem geistigen Arbeiter Ernährung zu empfehlen. Aber wenn man selbst den täglichen Eiweißbedarf eines Menschen — der chemische Nahrungsstoff „Eiweiß“ darf nicht mit dem Eiweiß oder Weiße des Eies verwechselt werden — nur auf 60 Gramm annimmt und die alte von Bootz'sche Forderung von zirka 120 Gramm fallen läßt, so gehört doch immerhin der tägliche Genuss von zirka 10 Eiern dazu, um dem Körper den durch seine organische Abnutzung notwendigen Erhol von Eiweiß zu erhalten. Der Nährwert des Eies wird meistens überschätzt, und es ist ein durchaus falsches Gerücht, wenn man selbst den täglichen Eiweißbedarf eines Menschen — der chemische Nahrungsstoff „Eiweiß“ darf nicht mit dem Eiweiß oder Weiße des Eies verwechselt werden — nur auf 60 Gramm annimmt und die alte von Bootz'sche Forderung von zirka 120 Gramm fallen läßt, so gehört doch immerhin der tägliche Genuss von zirka 10 Eiern dazu, um dem Körper den durch seine organische Abnutzung notwendigen Erhol von Eiweiß zu erhalten. Der Nährwert des Eies wird meistens überschätzt, und es ist ein durchaus falsches Gerücht, wenn man selbst den täglichen Eiweißbedarf eines Menschen — der chemische Nahrungsstoff „Eiweiß“ darf nicht mit dem Eiweiß oder Weiße des Eies verwechselt werden — nur auf 60 Gramm annimmt und die alte von Bootz'sche Forderung von zirka 120 Gramm fallen läßt, so gehört doch immerhin der tägliche Genuss von zirka 10 Eiern dazu, um dem Körper den durch seine organische Abnutzung notwendigen Erhol von Eiweiß zu erhalten. Der Nährwert des Eies wird meistens überschätzt, und es ist ein durchaus falsches Gerücht, wenn man selbst den täglichen Eiweißbedarf eines Menschen — der chemische Nahrungsstoff „Eiweiß“ darf nicht mit dem Eiweiß oder Weiße des Eies verwechselt werden — nur auf 60 Gramm annimmt und die alte von Bootz'sche Forderung von zirka 120 Gramm fallen läßt, so gehört doch immerhin der tägliche Genuss von zirka 10 Eiern dazu, um dem Körper den durch seine organische Abnutzung notwendigen Erhol von Eiweiß zu erhalten. Der Nährwert des Eies wird meistens überschätzt, und es ist ein durchaus falsches Gerücht, wenn man selbst den täglichen Eiweißbedarf eines Menschen — der chemische Nahrungsstoff „Eiweiß“ darf nicht mit dem Eiweiß oder Weiße des Eies verwechselt werden — nur auf 60 Gramm annimmt und die alte von Bootz'sche Forderung von zirka 120 Gramm fallen läßt, so gehört doch immerhin der tägliche Genuss von zirka 10 Eiern dazu, um dem Körper den durch seine organische Abnutzung notwendigen Erhol von Eiweiß zu erhalten. Der Nährwert des Eies wird meistens überschätzt, und es ist ein durchaus falsches Gerücht, wenn man selbst den täglichen Eiweißbedarf eines Menschen — der chemische Nahrungsstoff „Eiweiß“ darf nicht mit dem Eiweiß oder Weiße des Eies verwechselt werden — nur auf 60 Gramm annimmt und die alte von Bootz'sche Forderung von zirka 120 Gramm fallen läßt, so gehört doch immerhin der tägliche Genuss von zirka 10 Eiern dazu, um dem Körper den durch seine organische Abnutzung notwendigen Erhol von Eiweiß zu erhalten. Der Nährwert des Eies wird meistens überschätzt, und es ist ein durchaus falsches Gerücht, wenn man selbst den täglichen Eiweißbedarf eines Menschen — der chemische Nahrungsstoff „Eiweiß“ darf nicht mit dem Eiweiß oder Weiße des Eies verwechselt werden — nur auf 60 Gramm annimmt und die alte von Bootz'sche Forderung von zirka 120 Gramm fallen läßt, so gehört doch immerhin der tägliche Genuss von zirka 10 Eiern dazu, um dem Körper den durch seine organische Abnutzung notwendigen Erhol von Eiweiß zu erhalten. Der Nährwert des Eies wird meistens überschätzt, und es ist ein durchaus falsches Gerücht, wenn man selbst den täglichen Eiweißbedarf eines Menschen — der chemische Nahrungsstoff „Eiweiß“ darf nicht mit dem Eiweiß oder Weiße des Eies verwechselt werden — nur auf 60 Gramm annimmt und die alte von Bootz'sche Forderung von zirka 120 Gramm fallen läßt, so gehört doch immerhin der tägliche Genuss von zirka 10 Eiern dazu, um dem Körper den durch seine organische Abnutzung notwendigen Erhol von Eiweiß zu erhalten. Der Nährwert des Eies wird meistens überschätzt, und es ist ein durchaus falsches Gerücht, wenn man selbst den täglichen Eiweißbedarf eines Menschen — der chemische Nahrungsstoff „Eiweiß“ darf nicht mit dem Eiweiß oder Weiße des Eies verwechselt werden — nur auf 60 Gramm annimmt und die alte von Bootz'sche Forderung von zirka 120 Gramm fallen läßt, so gehört doch immerhin der tägliche Genuss von zirka 10 Eiern dazu, um dem Körper den durch seine organische Abnutzung notwendigen Erhol von Eiweiß zu erhalten. Der Nährwert des Eies wird meistens überschätzt, und es ist ein durchaus falsches Gerücht, wenn man selbst den täglichen Eiweißbedarf eines Menschen — der chemische Nahrungsstoff „Eiweiß“ darf nicht mit dem Eiweiß oder Weiße des Eies verwechselt werden — nur auf 60 Gramm annimmt und die alte von Bootz'sche Forderung von zirka 120 Gramm fallen läßt, so gehört doch immerhin der tägliche Genuss von zirka 10 Eiern dazu, um dem Körper den durch seine organische Abnutzung notwendigen Erhol von Eiweiß zu erhalten. Der Nährwert des Eies wird meistens überschätzt, und es ist ein durchaus falsches Gerücht, wenn man selbst den täglichen Eiweißbedarf eines Menschen — der chemische Nahrungsstoff „Eiweiß“ darf nicht mit dem Eiweiß oder Weiße des Eies verwechselt werden — nur auf 60 Gramm annimmt und die alte von Bootz'sche Forderung von zirka 120 Gramm fallen läßt, so gehört doch immerhin der tägliche Genuss von zirka 10 Eiern dazu, um dem Körper den durch seine organische Abnutzung notwendigen Erhol von Eiweiß zu erhalten. Der Nährwert des Eies wird meistens überschätzt, und es ist ein durchaus falsches Gerücht, wenn man selbst den täglichen Eiweißbedarf eines Menschen — der chemische Nahrungsstoff „Eiweiß“ darf nicht mit dem Eiweiß oder Weiße des Eies verwechselt werden — nur auf 60 Gramm annimmt und die alte von Bootz'sche Forderung von zirka 120 Gramm fallen läßt, so gehört doch immerhin der tägliche Genuss von zirka 10 Eiern dazu, um dem Körper den durch seine organische Abnutzung notwendigen Erhol von Eiweiß zu erhalten. Der Nährwert des Eies wird meistens überschätzt, und es ist ein durchaus falsches Gerücht, wenn man selbst den täglichen Eiweißbedarf eines Menschen — der chemische Nahrungsstoff „Eiweiß“ darf nicht mit dem Eiweiß oder Weiße des Eies verwechselt werden — nur auf 60 Gramm annimmt und die alte von Bootz'sche Forderung von zirka 120 Gramm fallen läßt, so gehört doch immerhin der tägliche Genuss von zirka 10 Eiern dazu, um dem Körper den durch seine organische Abnutzung notwendigen Erhol von Eiweiß zu erhalten. Der Nährwert des Eies wird meistens überschätzt, und es ist ein durchaus falsches Gerücht, wenn man selbst den täglichen Eiweißbedarf eines Menschen — der chemische Nahrungsstoff „Eiweiß“ darf nicht mit dem Eiweiß oder Weiße des Eies verwechselt werden — nur auf 60 Gramm annimmt und die alte von Bootz'sche Forderung von zirka 120 Gramm fallen läßt, so gehört doch immerhin der tägliche Genuss von zirka 10 Eiern dazu, um dem Körper den durch seine organische Abnutzung notwendigen Erhol von Eiweiß zu erhalten. Der Nährwert des Eies wird meistens überschätzt, und es ist ein durchaus falsches Gerücht, wenn man selbst den täglichen Eiweißbedarf eines Menschen — der chemische Nahrungsstoff „Eiweiß“ darf nicht mit dem Eiweiß oder Weiße des Eies verwechselt werden — nur auf 60 Gramm annimmt und die alte von Bootz'sche Forderung von zirka 120 Gramm fallen läßt, so gehört doch immerhin der tägliche Genuss von zirka 10 Eiern dazu, um dem Körper den durch seine organische Abnutzung notwendigen Erhol von Eiweiß zu erhalten. Der Nährwert des Eies wird meistens überschätzt, und es ist ein durchaus falsches Gerücht, wenn man selbst den täglichen Eiweißbedarf eines Menschen — der chemische Nahrungsstoff „Eiweiß“ darf nicht mit dem Eiweiß oder Weiße des Eies verwechselt werden — nur auf 60 Gramm annimmt und die alte von Bootz'sche Forderung von zirka 120 Gramm fallen läßt, so gehört doch immerhin der tägliche Genuss von zirka 10 Eiern dazu, um dem Körper den durch seine organische Abnutzung notwendigen Erhol von Eiweiß zu erhalten. Der Nährwert des Eies wird meistens überschätzt, und es ist ein durchaus falsches Gerücht, wenn man selbst den täglichen Eiweißbedarf eines Menschen — der chemische Nahrungsstoff „Eiweiß“ darf nicht mit dem Eiweiß oder Weiße des Eies verwechselt werden — nur auf 60 Gramm annimmt und die alte von Bootz'sche Forderung von zirka 120 Gramm fallen läßt, so gehört doch immerhin der tägliche Genuss von zirka 10 Eiern dazu, um dem Körper den durch seine organische Abnutzung notwendigen Erhol von Eiweiß zu erhalten. Der Nährwert des Eies wird meistens überschätzt, und es ist ein durchaus falsches Gerücht, wenn man selbst den täglichen Eiweißbedarf eines Menschen — der chemische Nahrungsstoff „Eiweiß“ darf nicht mit dem Eiweiß oder Weiße des Eies verwechselt werden — nur auf 60 Gramm annimmt und die alte von Bootz'sche Forderung von zirka 120 Gramm fallen läßt, so gehört doch immerhin der tägliche Genuss von zirka 10 Eiern dazu, um dem Körper den durch seine organische Abnutzung notwendigen Erhol von Eiweiß zu erhalten. Der Nährwert des Eies wird meistens überschätzt, und es ist ein durchaus falsches Gerücht, wenn man selbst den täglichen Eiweißbedarf eines Menschen — der chemische Nahrungsstoff „Eiweiß“ darf nicht mit dem Eiweiß oder Weiße des Eies verwechselt werden — nur auf 60 Gramm annimmt und die alte von Bootz'sche Forderung von zirka 120 Gramm fallen läßt, so gehört doch immerhin der tägliche Genuss von zirka 10 Eiern dazu, um dem Körper den durch seine organische Abnutzung notwendigen Erhol von Eiweiß zu erhalten. Der Nährwert des Eies wird meistens überschätzt, und es ist ein durchaus falsches Gerücht, wenn man selbst den täglichen Eiweißbedarf eines Menschen — der chemische Nahrungsstoff „Eiweiß“ darf nicht mit dem Eiweiß oder Weiße des Eies verwechselt werden — nur auf 60 Gramm annimmt und die alte von Bootz'sche Forderung von zirka 120 Gramm fallen läßt, so gehört doch immerhin der tägliche Genuss von zirka 10 Eiern dazu, um dem Körper den durch seine organische Abnutzung notwendigen Erhol von Eiweiß zu erhalten. Der Nährwert des Eies wird meistens überschätzt, und es ist ein durchaus falsches Gerücht, wenn man selbst den täglichen Eiweißbedarf eines Menschen — der chemische Nahrungsstoff „Eiweiß“ darf nicht mit dem Eiweiß oder Weiße des Eies verwechselt werden — nur auf 60 Gramm annimmt und die alte von Bootz'sche Forderung von zirka 120 Gramm fallen läßt, so gehört doch immerhin der tägliche Genuss von zirka 10 Eiern dazu, um dem Körper den durch seine organische Abnutzung notwendigen Erhol von Eiweiß zu erhalten. Der Nährwert des Eies wird meistens überschätzt, und es ist ein durchaus falsches Gerücht, wenn man selbst den täglichen Eiweißbedarf eines Menschen — der chemische Nahrungsstoff „Eiweiß“ darf nicht mit dem Eiweiß oder Weiße des Eies verwechselt werden — nur auf 60 Gramm annimmt und die alte von Bootz'sche Forderung von zirka 120 Gramm fallen läßt, so gehört doch immerhin der tägliche Genuss von zirka 10 Eiern dazu, um dem Körper den durch seine organische Abnutzung notwendigen Erhol von Eiweiß zu erhalten. Der Nährwert des Eies wird meistens überschätzt, und es ist ein durchaus falsches Gerücht, wenn man selbst den täglichen Eiweißbedarf eines Menschen — der chemische Nahrungsstoff „Eiweiß“ darf nicht mit dem Eiweiß oder Weiße des Eies verwechselt werden — nur auf 60 Gramm annimmt und die alte von Bootz'sche Forderung von zirka 120 Gramm fallen läßt, so gehört doch immerhin der tägliche Genuss von zirka 10 Eiern dazu, um dem Körper den durch seine organische Abnutzung notwendigen Erhol von Eiweiß zu erhalten. Der Nährwert des Eies wird meistens überschätzt, und es ist ein durchaus falsches Gerücht, wenn man selbst den täglichen Eiweißbedarf eines Menschen — der chemische Nahrungsstoff „Eiweiß“ darf nicht mit dem Eiweiß oder Weiße des Eies verwechselt werden — nur auf 60 Gramm annimmt und die alte von Bootz'sche Forderung von zirka 120 Gramm fallen läßt, so gehört doch immerhin der tägliche Genuss von zirka 10 Eiern dazu, um dem Körper den durch seine organische Abnutzung notwendigen Erhol von Eiweiß zu erhalten. Der Nährwert des Eies wird meistens überschätzt, und es ist ein durchaus falsches Gerücht, wenn man selbst den täglichen Eiweißbedarf eines Menschen — der chemische Nahrungsstoff „Eiweiß“ darf nicht mit dem Eiweiß oder Weiße des Eies verwechselt werden — nur auf 60 Gramm annimmt und die alte von Bootz'sche Forderung von zirka 120 Gramm fallen läßt, so gehört doch immerhin der tägliche Genuss von zirka 10 Eiern dazu, um dem Körper den durch seine organische Abnutzung notwendigen Erhol von Eiweiß zu erhalten. Der Nährwert des Eies wird meistens überschätzt, und es ist ein durchaus falsches Gerücht, wenn man selbst den täglichen Eiweißbedarf eines Menschen — der chemische Nahrungsstoff „Eiweiß“ darf nicht mit dem Eiweiß oder Weiße des Eies verwechselt werden — nur auf 60 Gramm annimmt und die alte von Bootz'sche Forderung von zirka 120 Gramm fallen läßt, so gehört doch immerhin der tägliche Genuss von zirka 10 Eiern dazu, um dem Körper den durch seine organische Abnutzung notwendigen Erhol von Eiweiß zu erhalten. Der Nährwert des Eies wird meistens überschätzt, und es ist ein durchaus falsches Gerücht, wenn man selbst den täglichen Eiweißbedarf eines Menschen — der chemische Nahrungsstoff „Eiweiß“ darf nicht mit dem Eiweiß oder Weiße des Eies verwechselt werden — nur auf 60 Gramm annimmt und die alte von Bootz'sche Forderung von zirka 120 Gramm fallen läßt, so gehört doch immerhin der tägliche Genuss von zirka 10 Eiern dazu, um dem Körper den durch seine organische Abnutzung notwendigen Erhol von Eiweiß zu erhalten. Der Nährwert des Eies wird meistens überschätzt, und es ist ein durchaus falsches Gerücht, wenn man selbst den täglichen Eiweißbedarf eines Menschen — der chemische Nahrungsstoff „Eiweiß“ darf nicht mit dem Eiweiß oder Weiße des Eies verwechselt werden — nur auf 60 Gramm annimmt und die alte von Bootz'sche Forderung von zirka 120 Gramm fallen läßt, so gehört doch immerhin der tägliche Genuss von zirka 10 Eiern dazu, um dem Körper den durch seine organische Abnutzung notwendigen Erhol von Eiweiß zu erhalten. Der Nährwert des Eies wird meistens überschätzt, und es ist ein durchaus falsches Gerücht, wenn man selbst den täglichen Eiweißbedarf eines Menschen — der chemische Nahrungsstoff „Eiweiß“ darf nicht mit dem Eiweiß oder Weiße des Eies verwechselt werden — nur auf 60 Gramm annimmt und die alte von Bootz'sche Forderung von zirka 120 Gramm fallen läßt, so gehört doch immerhin der tägliche Genuss von zirka 10 Eiern dazu, um dem Körper den durch seine organische Abnutzung notwendigen Erhol von Eiweiß zu erhalten. Der Nährwert des Eies wird meistens überschätzt, und es ist ein durchaus falsches Gerücht, wenn man selbst den täglichen Eiweißbedarf eines